

# Sächsische Staatszeitung

Beitragliche Nebenblätter: Volkstammer-Beilage, Synodal-Beilage, Ziehungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Alters- und Landesrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzpfänden auf den Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und pressegesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 103.

Mittwoch, 7. Mai, nachmittags

1919.

Verlagspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 6 M. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. — Erscheint nur Werktags. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21296, Schriftleitung Nr. 14574. — Postfachkonto Nr. 26956.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile ober deren Raum im Anfündigungsteile 60 Pf., die 2spaltige Grundzeile ober deren Raum im amtlichen Teile 1 M. 20 Pf., unter Fingerring 2 M. Preisermäßigung auf Geschäftsangelegen. — Schluß der Annahme vormittags 1/2 10 Uhr.

**Wegen einer Betriebsstörung konnte die heutige Ausgabe nicht zur gewohnten Zeit fertiggestellt werden. Ihr Erscheinen hat sich daher um einige Stunden verzögert.**

## Ämtlicher Teil.

### Ernennungen, Beförderungen usw. im öffentlichen Dienste.

**Am Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen.** Verwaltung der indirekten Abgaben. Auf dem Felde der Ehre gefallen: Jellauscher Richter in Jitau. — Angestellt: die Offiziersstelle, Dietrich, Tischel, Wachtmeister Froberg, die Offiziersstelle, Gehlert, Wapel, Feldwebel Häbler, die Offiziersstelle, Lehmann, Lindner, Pippold, Lorenz, Bischoff, Schmiedel, die Offiziersstelle, Schumann, Ulrich, Bischoff, Salten und Offiziersstelle. Wunsch als Grenzaußsicherer in Klingenthal bzw. Bärenstein, Schönig, Tratzsch, Reichenau, Notenthol, Gelb, Hammerunterwiesenthal, Landwehr, Wänsch, Krippen, Krogenzöbke, Carlsfeld, Kühnhaube und Witzersgrün. — Befördert: die Oberinspektoren Jellauscher, Müller in Dresden (I) und Eder in von der Planitz in Weissen zu Oberinspektoren und Oberinspektoren in Bitterfeld und Borsdorf, Oberinspektoren Heilig in Lugau und Oberinspektoren in Reichenhain, Bitterfeld, Reichenhain bei der Generaldirektion zum Hauptinspektoren in Annaberg, Bitterfeld, Oberinspektoren Herold in Leipzig (II) zum Oberinspektoren in Klingenthal, die Grenzaußsicherer Anders in Reichenhain und Weis in Eppelsdorf zu Grenzaußsicherern in Reichenhain und Schönig, die Ranglisten Losch in Leipzig (I), Böttche in Bautzen und Nibel in Chemnitz in Chemnitz bei der Generaldirektion, Wachtmeister Hering in Chemnitz zum Amtsdieners und Kanalarbeiter in Zschandau. — Bericht: Hauptinspektoren Gloor von Annaberg als Bitterfeld, Bitterfeld, Giesler von Eibenau zum Generalinspektoren, Hauptinspektoren Schröder von Borsdorf zum Generalinspektoren, Grenzaußsicherer Jähoda und Richter von Bärenstein und Schönig als Grenzaußsicherer nach Leipzig (I) und Schönberg, Grenzaußsicherer Gerber von Reichenhain als Grenzaußsicherer nach Borsdorf, Steuerinspektoren Wöhlinger von Eppelsdorf als Grenzaußsicherer nach Borsdorf, Grenzaußsicherer Jellauscher nach Dresden (II), Grenzaußsicherer Gerber von Reichenhain als Grenzaußsicherer nach Zschandau und Weigand als Steuerinspektoren nach Zschandau. — In den Ruhestand versetzt: Oberinspektoren Jellauscher in Chemnitz in Chemnitz. — Gestorben: Bitterfeld, Richter in Dresden (I) und Jellauscher in Chemnitz in Chemnitz.

**Am Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern.** Bei der Polizeidirektion in Dresden: Gestorben: Sekretär Hermann. — Auf Ansuchen entlassen: Polizeiwachtmeister Förner. — Angestellt: als Expedienten die Müllerswälder Landner, Wandsch und Seifert; als Polizeiwachtmeister die Schleppertiers Häfke und Heet, frühere Stadtgenarmen Höfer, Brechtler, Köll und Schreyer; als Polizeiwachtmeister früherer Stadtgenarmen Renisch; als Pferdewärter Hilfspferdewärter Heine; als Polizeiwärter vom 1. Ranges Todt; als Diener-Nachfahrere Obermatrose Gansauge; als Gefangenensicherer vom 1. Ranges Kautsch. — Bei der Landgenarmenverwaltung. Versetzt und befördert: Genarmenwachmeister Hofmann in Chemnitz als Genarmen-Oberwachmeister nach Chemnitz. — Bericht: Genarmenwachmeister Dietrich von Kamenz nach Chemnitz, Thiene von Lugau nach Kempesgrün und Wolf II von Chemnitz nach Chemnitz.

**Am Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Zu besetzen: 4 Lehrstellen in St. Caecilien. Anstellungsbek.: obere Schulbehörde. Entf.: 1600 M. bis 3100 M.; dazu 350 M. Wohnungsgeld für verb., 150 M. für unverb. L. Bef. erwünscht guter Zeichner. Bew. bis 24. Mai an den Bezirksschulinspektor zu Glauchau.

(Ämtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anfündigungsteile.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Wirkungen der achtstündigen Arbeitszeit für das Handwerk.

(V. S. Z.) Um Unterlagen für die Wirkung der achtstündigen Arbeitszeit auf die einzelnen Berufe des Handwerks in Groß- und Kleinbetrieben zu gewinnen, hielt die Gewerbetammer Dresden bei Berufsverbänden des Handwerks und Innungen ihres Bezirkes eine Umfrage, deren Ergebnis sie dem Deutschen Handwerks- und Gewerbetammertag berichtete. Aus dem Bericht ist folgendes hervorzuholen: Als eine Schädigung ihres Gewerbes empfinden die achtstündigen Arbeitszeit alle die Handwerker, welche nur zu gewissen, regelmäßig wiederkehrenden Zeiten fast beschäftigt sind, in der übrigen Zeit des Jahres dagegen nur geringe Verdienstmöglichkeiten haben. Zu diesem Gewerbe gehört u. a. das Töpfer- und Ofenfeilerhandwerk, das zu den Umzugszeiten in kürzester Zeit

viel Arbeiten zu bewältigen hat, während sonst, insbesondere im Winter, die Arbeit fast ganz ruht. Bei einer achtstündigen Arbeitszeit können die meist dringlichen Arbeiten nicht rechtzeitig ausgeführt werden, zumal durch den Weg zur Arbeitsstätte viel Zeit verloren geht. Durch die notwendige Ersetzung einer Arbeit auf mehrere Tage wird diese erheblich verteuert und die Allgemeinheit geschädigt. Saisonarbeiten werden zum großen Teil auch von Tapezierern, Malern und Lackierern ausgeführt. Auch sie werden zur Umzugszeit und bei besonderen Gelegenheiten, wie Festlichkeiten, besonders stark in Anspruch genommen. Bei dem Bau eines Hauses und vor dem Beziehen einer Wohnung sind sie die letzten Handwerker, und ihre Arbeiten drängen sich auf eine kurze Zeit zusammen. In dieser Zeit harter Inanspruchnahme können die genannten Gewerbe mit einer achtstündigen Arbeitszeit ohne schwere Schädigung ihres Gewerbes und zugleich ihrer Kundenschaft nicht auskommen. Schon früher mußte in dieser Zeit bei einer zehnstündigen Arbeitszeit mit Überstunden gearbeitet werden. Die in Frage kommenden Betriebe, die meist weniger als 20 Arbeiter beschäftigen, halten daher eine Befreiung von der achtstündigen Arbeitszeit für dringend geboten.

Als völlig undurchführbar wird die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit im Schmiedehandwerk, und zwar insbesondere in den zahlreichen Kleinbetrieben auf dem Lande, bezeichnet. Außer der eigentlichen Arbeitszeit sind in diesen Betrieben täglich von und nach dem Arbeitsort 2 bis 3 Stunden Weges zurückzulegen. Die Arbeitsleistung würde bei achtstündiger Arbeitszeit auf ein ganz unzureichendes Maß herabgesetzt werden, und um einen lohnenden Verdienst zu erhalten, müßten die Arbeiter verdoppelt oder verdreifacht werden. Auch im Fleischerhandwerk würde die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit eine Menge Schwierigkeiten verursachen, da die meisten in ihm vorkommenden Arbeiten nicht unterbrochen werden können, vielmehr ohne Rücksicht auf den Ablauf der achtstündigen Arbeitszeit zu Ende geführt werden müssen, wie insbesondere das Fertigmachen der Tiere, das Auskosten der Butter, die Aufbewahrung des Fleisches in den Kühlräumen, die Reinigung der Arbeitsräume. Auch ist mit der Fleischerei auf dem Lande häufig Gast- und Landwirtschaft verbunden. Die Lebensfähigkeit dieser Betriebe würde bei einer achtstündigen Arbeitszeit der Hilfskräfte in Frage gestellt sein. Überdies würde diese kurze Arbeitszeit in Verbindung mit den hohen Lohnforderungen der Gesellen eine Erhöhung des Preises für das Fleisch und Fleisch um etwa 20 Pf. zur Folge haben. Bei der Eigenart des Fleischerhandwerkes wird eine Ausnahmebestimmung bei der Regelung der Arbeitszeit, insbesondere für Betriebe mit weniger als 10 Arbeitern, als dringend erwünscht bezeichnet. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Bäckereihandwerk. In den Bäckereikleinbetrieben ohne Schichtwechsel erfordert der tägliche Vorgang des Backens die unbedingte Fertigstellung der angefangenen Arbeit. Während des Backens müssen öfter längere Pausen eintreten, jedoch ohne erhöhte Arbeitsleistung die Arbeitszeit überschritten wird. Nach der wirtschaftlichen Schädigung des Bäckereihandwerkes durch die Kriegsmassnahmen wird für seinen Wiederaufbau die Gewährung einer achtstündigen Arbeitswoche gefordert. Im Schneidereihandwerk ist auf Grund der Erfahrung von zwei Monaten festgestellt worden, daß in ihm die achtstündige Arbeitszeit nicht durchführbar ist. Bei dem Beginn regelmäßiger Wirtschaftsverhältnisse wird auch die Schneiderei wieder Saisongewerbe werden und bei dem im Frühjahr und Herbst jeden Jahres einsetzenden starken Bedarf wird diese kurze Arbeitszeit zur rechtzeitigen Erledigung der Aufträge nicht genügen. Das in einzelnen Betrieben übliche Einstellen von Saisonarbeitern, die bei Beginn der stillen Zeit wieder entlassen werden, ist nicht im Interesse der Arbeiterschaft. Zugleich würde die Kundenschaft, die in Handwerksbetrieben nicht schnell bedient werden kann, sich der Konfektion zuwenden. Ferner wird in den Sattlereien und Stellmachereien, insbesondere auf dem Lande, die schematische Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit nicht für durchführbar erachtet. Die Landwirte und gewerblichen Zubehalter können Arbeiten an Wagen und Geschirren in der Regel erst in den Nachmittags- und Abendstunden ausführen lassen und benötigen diese Arbeitsgeräte bereits am frühen Morgen des anderen Tages. Auch ungenutzte Treibriemen meist in den Abendstunden ausgebeßert werden, um nicht einen Stillstand der Maschinen und ein Feiern der Arbeiterschaft zu verursachen. Die gleiche Nowendigkeit für ein Arbeitsbereitschaft außerhalb einer festgesetzten achtstündigen Arbeitszeit besteht für das Installationsgewerbe, die Elektroinstallateure und Klempner. Schäden an elektrischen Leitungen, an Gas- und Wasserrohren müssen meist ungenügend und ohne Unterbrechung abgeklärt werden. Diesen Gewerben darf ihre Anpassungsfähigkeit an die wirtschaftlichen Bedürfnisse zum Schaden der Allgemeinheit nicht genommen werden, auch die Vertreter des Schmiede- und Tischlerhandwerkes haben sich gegen die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit ausgesprochen. In den Schmiedewerk-

stätten, insbesondere auf dem Lande, in denen der Hufbeschlag ausgeübt wird und landwirtschaftliche Geräte ausgebessert werden, wird die Einhaltung dieser kurzen Arbeitszeit schon deshalb nicht für durchführbar erachtet, weil diese Arbeiten erst in der Regel in den Abendstunden nach dem Einrüden der Geschirre von der Feldbestellung ausgeführt werden können. Auch erscheint diese Arbeitszeit bei sich häufenden Arbeiten während der Ernte und der Feldbestellung nicht ausreichend. Im Tischlergewerbe wird darauf hingewiesen, daß eine kurze Arbeitszeit eine erhebliche Verteuerung der Erzeugnisse, insbesondere der Möbel, ferner einen Rückgang der Aufträge und eine Steigerung der Zahl der Arbeitslosen zur Folge haben würde. Auch steht nach den gemachten Erfahrungen zu erwarten, daß viele Gesellen in der ihnen zur Verfügung stehenden freien Zeit auf eigene Rechnung Arbeiten ausführen und auch hierdurch die Arbeitslosigkeit noch vergrößern. Zu den Handwerkszweigen, die von der Jahreszeit und der Witterung abhängig sind, bei ungünstiger Witterung überhaupt nicht arbeiten können und daher die Stunden günstiger Witterung ohne Rücksicht auf eine Überschreitung des Achtstunden-Arbeitszeitmaßes nach Möglichkeit voll ausnützen müssen, gehört insbesondere auch das Mästerhandwerk. Zahlreiche Mästerbetriebe sind von dem schwankenden Zustrom von Betriebskräften in die Beschäftigung der Arbeitskräfte in den kleinen und mittleren Mästerbetrieben verhältnismäßig sehr gering, da in ihnen regelmäßig wiederkehrende Arbeitsunterbrechungen bis zu zwei Stunden üblich sind und die Überwachung und Bedienung des Mästerwerkes nur zeitweise eine Arbeitsleistung erfordern. Im Gegensatz zu Großbetrieben, in denen bei vielen laufenden Maschinen eine ununterbrochene Tätigkeit der Arbeitskräfte und somit eine achtstündige Arbeitszeit in drei Arbeitsschichten möglich ist, würde diese Arbeitszeit für die Kleinbetriebe deren Vernichtung bedeuten. Mehrere Gewerbe, wie das Buchbinder- und Photographengewerbe, wenden sich gegen eine dauernde Festlegung der Arbeitszeit auf acht Stunden mit dem Hinweis, daß bei dem Eintreten geordneter Zeiten die Aufträge sich zu gewissen Zeiten häufen werden und die Arbeitszeit für deren Erledigung zu kurz sein wird. Ferner wird für Lehrlinge zur Erledigung leichterer Arbeiten, wie das Anwärmen des Leimes, das Ausräumen der Werkstatt, eine längere Arbeitszeit gefordert. In einigen Gewerben, insbesondere Schuhmachergewerbe, wird befürchtet, daß die Gesellen nach Beendigung der achtstündigen Arbeitszeit zu Hause in ihrer Wohnung auf eigene Rechnung für die Kundenschaft arbeiten und hierdurch sowie durch Benutzung der Werkzeuge usw. aus der Werkstatt ihres Meisters diesen in seinem Erwerb empfindlich schädigen. Im Kürschnerhandwerk wird als bevorstehende nachteilige Folge der achtstündigen Arbeitszeit eine erhebliche Mindererzeugung von Pelzwaren, eine Verteuerung der Arbeiten und eine Überschwemmung des deutschen Marktes mit billigen Pelzwerk aus dem Auslande bezeichnet. Von Buchdruckerbetreibern wird darauf hingewiesen, daß den kleinen Provinzzeitungsdruckereien ein weitgehender Spielraum für die Festlegung der täglichen Arbeitszeit zur rechtzeitigen Fertigstellung der Tageszeitungen zu erhalten werden müsse. Ablehnend gegen die achtstündige Arbeitszeit verhält sich ferner auch das Friseurgewerbe, in dem sich die Arbeit nach dem Erscheinen der Kunden und deren persönlichen Bedürfnissen richtet und die Arbeitskräfte oft längere Zeit ohne Beschäftigung sind oder nur mit leichten Zeitfällarbeiten beschäftigt werden. Die Lebensfähigkeit der Friseurbetriebe hängt von der Leistung einer bestimmten Arbeitsmenge ab, und die Betriebsinhaber sind nicht in der Lage, in der kurzen Zeit von acht Stunden die hohen Löhne, die Unterhaltungskosten und hinreichenden Verdienst aus dem Geschäft herauszuwirtschaften.

In mehreren Handwerksberufen wird darauf hingewiesen, daß nach den gemachten Erfahrungen die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit in vielen Betrieben das Richtestellen von Gesellen und Lehrlingen sowie auch deren Entlassung zur Folge haben wird, da diese Arbeitskräfte in dieser kurzen Arbeitszeit die hohen Löhne oder auch ihren Unterhalt nicht verdienen und daß infolgedessen eine Steigerung der Arbeitslosigkeit sowie eine allgemeine wirtschaftliche Notlage der Hilfskräfte eintreten wird. In bezug auf die Lehrlingshaltung wird insbesondere mehrfach ausgeführt, daß eine hinreichende erspriessliche Ausbildung der Lehrlinge und eine Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses im Handwerk bei einer achtstündigen Arbeitszeit nicht möglich ist, und sich als notwendige Folge der Verkürzung der täglichen Arbeitszeit die Verlängerung der bisher vorgeschriebenen Lehrzeit ergeben wird. Die eingegangenen Berichte beweisen zur Genüge, daß die allgemeine gleichmäßige Einführung des Achtstundenarbeitszeitmaßes in allen Handwerksbetrieben unseres Bezirkes nicht möglich ist, sondern daß vielmehr die einzelnen Handwerkszweige nach ihrer Eigenart und nach dem Umfang des Betriebes einer besonderen Behandlung in dieser Frage bedürfen. Zum mindesten muß bei Neuregelung

der Arbeitszeit den wirtschaftlichen Erfordernissen des Handwerks durch Erlass ausreichender Ausnahmegesetzungen, Übergangsbestimmungen und Ausführungsbestimmungen, insbesondere in bezug auf die Lehrlingshaltung, Rechnung getragen werden.

### Deutsches Reich.

#### In den Friedensverhandlungen.

Wilson und Versailles.

Telegramm anläßlich der Friedenskonferenz nach Versailles an den Reichspräsidenten.

Verailles, 5. Mai 1919.

Man hat Zeit in Versailles. Die Vorlage der Bedingungen verzögert sich von Tag zu Tag, und es ist ziemlich unerfindlich, warum man die deutsche Abordnung am 29. April in Versailles erwartet hat, wenn man nicht in der Lage ist, ihr vor dem 7. Mai — das scheint mir der früheste Termin — die Bedingungen, die den Grund ihrer Abreise bildeten, mitzuteilen. Vielleicht wollte man den vertrauensvollen Mitgliedern der Delegation, ganz gleich, ob sie zu den Friedensbeauftragten, den Hochleuten oder angegliederten Presse gehören, den Beweis liefern, daß es gefährlich und unpolitisch war, Vertrauen in dieser Konferenz nach Versailles mitzubringen, vielleicht wollte man beweisen, daß dies offizielle Frankreich nichts vergessen und nichts zugeleitet hat, daß man auch bei großen Ereignissen feine Mittel liebt und daß der drohende Regen der Geschichte, der an nahen Abgründen vorbei das Schicksal der Welt trägt, von Frankreich für ein Gespinnst der alten Staatskutschchen gehalten wird, mit einem grinsenden Bedienten auf dem atmoförmigen Wagenbrett. Es wäre nicht nötig gewesen, dies alles zu beweisen, die französischen Zeitungen kann man auch in Berlin lesen, und mit Menschen der Böhler, die mit uns im Kriege lagen, kommt man dank der sorgfältigen Anordnung der französischen Regierung nicht in Verührung. Ich habe es für unnötig, diese Anordnungen zu mißbilligen, sie werden Frankreich mehr diskreditieren als die deutsche Delegation, die ihnen unterworfen ist. Nicht für den Augenblick vielleicht, aber die Dinge, die hier geschehen, gelten über die kleinen Eitelkeiten und Schmerzen des Tages hinaus: es ist sehr niederdrückend und schmerzhaft, in Versailles ein Deutscher zu sein, aber es wird sehr wenig ehrenvoll und eine schreckliche Last sein, zu den Franzosen zu gehören, die eine Verantwortung für diese Tage von Versailles tragen.

Aber diese französischen Dinge nehmen zu viel Raum in dieser Warteseite ein. Man ist, denke ich, gekommen, um über einen Weltfrieden zu unterhandeln. Es scheint ja kaum zweifelhaft, daß Amerika den Krieg materiell, militärisch und durch die Wirkung der Propaganda Wilsons entschieden hat. Ich habe bisher mit einem einzigen Amerikaner in Versailles gesprochen. . . Doch es ist viel Zeit in Versailles und auf einer der Plätze gegenüber dem Bassin de Neptune, von dessen Rand die Meerestöchter von Bouchardon in das kühle Wasser stürzen, ist es unbenommen, in diesen Tagen vor der Entscheidung in den Neben Wilsons zu lesen. Es ist eine sehr lehrreiche Lektüre, zu der die fernen Hammerschläge der französischen Arbeiter, die den Stachelbrat „zum Schutze“ der Deutschen ziehen, eine Begeleitmusik machen. Anrede im Senat am 4. Dezember 1917. „Wir haben kein Unrecht gegen das Deutsche Reich vor und keine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten.“ Aus den ersten der 14 Punkte (8. Januar 1918) . . . und die Diplomatie soll ihr Geschick vor aller Augen treiben! Es ist sicher, daß der Neptun über den kühlen Wassern in diesem Augenblick lächelt. Anrede an den Konvent, 11. Februar 1918. „Jeder Teil des endgültigen Vertrages muß auch für jeden besonderen Fall auf Gerechtigkeit beruhen und eine so gerechte Lösung der Streitfrage darstellen, daß die Friedensdauer verbürgt ist. 2. Völker und Länder dürfen nicht wie Waren oder Schachspielsteine aus Gebietshoheit in Gebietshoheit gezogen werden, auch nicht in dem hohen, nun für ewig in Verzug getanen Spiel um Gleichgewicht der Mächte.“ Ich sagte, es gibt keine merkwürdigere Lektüre im Park von Versailles als diese Reden, doch sie haben auch den Fehler der Länge. Nur ein Satz aus der Rede in Baltimore am 6. April 1918 sei noch zitiert: „Wir sind bereit, bei der Endabrechnung gerecht gegen das deutsche Volk zu sein und mit dem Deutschen Reich ebenso redlich wie mit allen anderen zu verfahren. . . Wenn wir Deutschland jemals etwas anderes als Gerechtigkeit zuteil werden lassen, mag der Krieg ausgehen wie er will, würden wir unsere eigne Sache verleugnen und entehren. Darum fordern wir nichts, was wir nicht bereitwillig auch gewähren wollen.“ Die Brunnensfiguren Ludwigs XV. werden mehr Verständnis für diese Sätze haben, als die lebenden und regierenden Franzosen, und Versailles wird mit Stachelbrat gegen die Vernunft der Welt abgeschlossen. Rolf Brandt

#### Die Vorkehrungen für die Abreise der Friedensvertragsdelegation.

Paris, 6. Mai. Wilson, Lloyd George und Clemenceau versammelten sich Montag nachmittag, um sich über die im Trianonpalast zu den Sitzungen der Konferenz getroffenen Beschlüssen Rechenschaft abzulegen. Zur Mittwochssitzung, in welcher der Präliminarienvertrag der deutschen Delegation überreicht werden wird, werden zugelassen die Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten, Großbritanniens mit den Dominions, Frankreichs, Italiens, Japans, Belgiens, Brasiliens, Griechenlands, Portugals, Rumaniens, Serbiens und der Tschecho-Slowakischen Republik. Die Bevollmächtigten werden von je einem Sekretär für jede der Mächte begleitet sein. Es wurde gleichzeitig beschlossen, daß Vertreter der Presse zugelassen werden und zwar in einer Gesamtzahl von 30 für die Großmächte und die Dominions, 10 für die Mächte mit besonderen Interessen. Die deutsche Delegation wird durch sechs Bevollmächtigte, begleitet von Sekretären und fünf Zeitungsreportern, vertreten sein. An der Sitzung im Hotel Trianon am 7. Mai werden deutscherseits teilnehmen die sechs deutschen Delegierten, ferner Ministerial-

direktor Simons, Ministerialdirektor v. Stöckmann, Gesandter v. Ganiel, Legationsrat Koediger und Legationsrat Frhr. v. Ledner, außerdem ein deutscher Stenograph, ein Dolmetscher und fünf Vertreter der Presse. Der französische Botschafter St. Quentin hatte heute eine Zusammenkunft mit dem Legationsrat Frhr. v. Ledner, bei der er ihm die richtig befundenen deutschen Vollmachten zurückgab. Morgen vormittag 11 Uhr findet eine erneute Zusammenkunft statt, bei der Frhr. v. Ledner die Vollmacht der Gegner mit den von deutscher Seite zu machenden Bemerkungen übergeben wird. Unter diesen Vollmachten befindet sich auch die heute übergebene italienische Vollmacht. Über die Vorkehrungen für die Abreise des Friedensvertrages berichtet die französische Presse folgende Einzelheiten: Gemäß den von Clemenceau, Wilson und Lloyd George gestern in Versailles persönlich getroffenen Maßnahmen wurde ein großer hülsenförmiger Tisch aufgestellt, an dessen Kopfseite Clemenceau mit Lloyd George zur Rechten und Wilson zur Linken Platz nehmen wird. An der rechten Längsseite werden die französischen Vertreter und Marschall Foch, ferner Engländer, Italiener, Belgier, Brasilianer, Portugiesen und Serben, an der linken Längsseite die Amerikaner, die Vertreter der englischen Dominions, Japaner, Rumänen, Polen und Tschechoslowaken sitzen. Der Kopfseite gegenüber ist ein gesonderter Tisch für die deutsche Abordnung und dahinter ein Tisch für die Sekretäre, Stenographen und Dolmetscher aufgestellt. Weiter hinten ist der Platz für die Journalisten aller Nationen. Die Feierlichkeit selbst soll laut „Echo de Paris“ ziemlich kurz sein. Punkt 3 Uhr müssen die Vertreter der Verbündeten auf ihren Plätzen sein. Sodann wird Oberst Henry die deutschen Bevollmächtigten einführen. Clemenceau wird als Vorsitzender der Konferenz der deutschen Abordnung das Friedensinstrument persönlich überreichen. Vorher wird Clemenceau namens der Alliierten und Assoziierten eine Ansprache halten, die etwa 10 Minuten dauern dürfte. Seine Rede wird im Gegensatz zu den diplomatischen Gebräuchen dem Grafen Brodorski-Kanbau im voraus nicht mitgeteilt werden. Ob Graf Brodorski-Kanbau antwortet wird, ist noch ungewiß. Die Eröffnungsfeier wird sodann nach einer Dauer von etwa 20 Minuten geschlossen werden. Ferner will „Echo de Paris“ erfahren haben, die Deutschen hätten eine Frist von 14 Tagen, um schriftlich Bemerkungen vorzubringen, sobald man ihre Gegenvorschläge vor dem 22. Mai erwarten dürfe. Man werde den Deutschen kein Hindernis in den Weg legen, falls sie Sendboten an die Regierung nach Berlin zur Prüfung des Vertrages schicken wollten. Die Unterzeichnung des Vertrages sei zwischen dem 3. und 5. Juni zu gewärtigen. Der Text des Friedens mit Deutschland wird den Delegierten der kriegsführenden Mächte heute nachmittag am Quai d'Orsay überreicht werden. In letzter Stunde sind laut „Temps“ je zwei Delegierte von Sam und China zur Sitzung zugelassen worden. Symons traf heute nachmittag im Flugzeug aus Trüffel ein, um der heutigen Vollziehung der Verbündeten beizuwohnen. Voraussichtlich wird die italienische Delegation in dieser Sitzung gleichfalls vertreten sein. De „Temps“ behauptet, daß den deutschen Delegierten so viel Vertrags-exemplare zugehört werden, wie sie wünschen.

#### Deutsche Gegenvorschläge.

Berlin, 6. Mai. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein Berliner Mittagsblatt bringt die Nachricht, daß in jedem einzelnen Falle der Friedensverhandlungen, wo es sich als notwendig herausstellen sollte, genau formulierte Gegenvorschläge überreicht werden dürften, die das Höchstmaß der für Deutschland möglichen Zugeständnisse enthalten. Ob die Nachricht in dieser Form zutrifft, muß dahingestellt bleiben. Indessen legt die große Zahl der Sachverständigen, die in Paris weilen und zu denen in den letzten Tagen noch weitere Herren hinzugezogen wurden, die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die deutsche Delegation nach den Nachrichten, die sie aus der feindlichen Presse über die Friedensverhandlungen schöpft, gewisse Gegenvorschläge ausarbeitet, um sie den gegnerischen Vorschlägen entgegenzusetzen. Auch einzelne englische Pressestimmen lassen erkennen, daß Verhandlungen auf gegnerischer Seite nicht für unmöglich gehalten werden. Ebenso liegen sonstige Anzeichen vor, daß auf deutscher Seite der Eintritt in Verhandlungen erwartet wird.

#### Die Wirtschaftsverhandlungen in Versailles.

Verailles, 6. Mai. Gestern fand die erste Sitzung der deutschen wirtschaftlichen Kommission für Industrie, Rohstoffe und Blockade mit der Kommission der alliierten und assoziierten Regierungen für Rohstoffe statt. Nach Besprechung einiger Details trat man in eine allgemeine Aussprache ein, die morgen früh fortgesetzt werden soll.

#### Die Nachrichtenvermittlung zwischen Versailles und Berlin.

Berlin, 6. Mai. Da für die Verbindung der Friedensabordnung von Versailles mit Berlin nur zwei Drahtleitungen über Spaa zur Verfügung stehen, die zeitweilig beide völlig verfallen, ist nunmehr funktentelegraphischer Verkehr zwischen den Funkstationen Nauen und Effelturm eröffnet worden. Zur Verhütung des Verkehrs ist die Geschäftsstelle des Auswärtigen Amtes für die Friedensverhandlungen durch einen direkten Draht mit der Funkstation Nauen und die deutsche Delegation in Versailles in derselben Weise mit dem Effelturm verbunden. Außerdem sind das Quartier der letzteren ebenso wie die Geschäftsstelle in Berlin mit eigenen Empfangsanlagen versehen, sobald die von den ferneren Großstationen kommenden Funkprüche auch direkt ausgenommen werden können.

#### Die Auslieferung der deutschen Handelschiffe.

Die der „Vossischen Zeitung“ aus Paris berichtet wird, hat die Kommission, die sich mit der Auslieferung der deutschen Handelsflotte befaßt, über das Schicksal der in den Verbänden liegenden deutschen Schiffe folgende Entscheidung getroffen: Alle deutschen Schiffe sollen den Staaten zugesprochen werden, in deren Häfen sie sich zur Zeit des Kriegsausbruches befanden haben. Der Wert dieser Schiffe soll von der Entschädigungssumme abge-

rednet werden, die Deutschland an die betreffenden Staaten zu leisten haben wird.

#### Zur Rückkehr der italienischen Friedensabordnung.

Verailles, 6. Mai. Die bevorstehende Rückkehr der italienischen Delegation nach Paris wird von der französischen Presse mit lebhafter Befriedigung und Erleichterung zur Kenntnis genommen. Die Presse stellt jedoch ausdrücklich fest, daß die Rümerfrage nicht geregelt sei. Laut „Matin“ sei Italiens Souveränität über Triume grundsätzlich anerkannt worden. Dagegen verachtet Italien auf einen Teil seiner Rechte auf das Hinterland Dalmatiens und betrachtet sich als Hauptträger des Völkerbundes für die Verwaltung von Jara und Sebenico. Orlando unterbreitete diesen Vorschlag am Sonnabend abend dem Ministerrat, der erklärte, ihn anzunehmen. „Journal“ glaubt, daß man nur von der Verböhnung der Opposition Italiens eine Erleichterung der Lösung erwarten dürfe. „Echo de Paris“ stellt ausdrücklich fest, daß Italien zur Bekräftigung der Solidarität des Verbands gegenüber den Deutschen nach Paris zurückkehre und daß nunmehr Frankreich und England energisch auf die Erfüllung des Vertrags von 1915 hinwirken möchten.

#### Die Verhandlungen mit den früheren Verbündeten Deutschlands.

Rotterdam, 6. Mai. Dr. Dillon telegraphierte u. a. an den „Daily Telegraph“, man erwarte von den österreichischen und ungarischen Friedensdelegierten, daß sie die Bedingungen erfahren und ihnen gleich zustimmen werden. Dasselbe gilt für die türkische Delegation. Die Türken werden in der Hauptstadt das Gebiet erhalten, das von ihnen bewohnt ist. Konstantinopel werden die Vereinigten Staaten als Mandatsmacht erhalten.

#### Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands durch die Friedenskonferenz.

Amsterdam, 6. Mai. „Allgem. Handelsbl.“ meldet aus Paris, daß die Friedenskonferenz die Unabhängigkeit Finnlands unter gewissen Bedingungen u. a. mit einem Vorbehalt betreffs der finanziellen Verpflichtungen Russlands anerkannt hat.

#### Die Beschlüsse des Friedensauschusses der Nationalversammlung.

Berlin, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Friedensauschusses betonten die Redner aller Parteien die Notwendigkeit, mit der russischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Reichsminister Erzberger teilte mit, daß der Gouverneur v. d. Goltz auf dem Wege nach Berlin sei, um der Regierung Bericht über die Vorgänge in Rußland zu erhalten. Die Regierung habe beschlossen, Werbeministerie für die baltische Landwehr in Deutschland nicht mehr zu gestatten. Unterstaatssekretär Frhr. v. Langwerth-Simern wies darauf hin, daß das Ministerium des Auswärtigen die Vorläufe in Libau im höchsten Maße bedauert habe. Ein Vertreter sei sofort dorthin geschickt worden, um eine Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen sei, zu führen.

#### Ernennung eines Reichskommissars für die Regelung des Handels und für die Beschaffung von Waren.

Berlin, 7. Mai. Die Blätter begrüßen die Mitteilung, die in der gestrigen Sitzung des Friedensauschusses der Nationalversammlung von Reichsminister Dernburg dahin gemacht wurde, daß es nötig sei, die Fesseln zu lösen, die bisher unseren Außenhandel behindert haben. Das Kabinett hat beschlossen, einen Reichskommissar für die Regelung des Handels und für die Beschaffung von Waren für den Abzug ins Ausland zu ernennen. Drei Kabinettsminister sollen einen Ausschuss bilden, in dem der Reichswirtschaftsminister den Vorsitz führt und dem der Reichsernährungs- und der Reichsfinanzminister angehören. Der Ausschuss soll mit außerordentlicher Vollmacht ausgerüstet und in der Lage sein, alle etwa auftretenden Widerstände durch einfachen Beschluß zu brechen. Deutschland habe noch Waren genug, die es ausführen könne, und vermöge auch solche Waren neu herzustellen. Der „Vorwärts“ meint dazu, eine Verbesserung der Organisation des Verkehrs der Exporteure als auch von dem der Volkswirtschaft aus nur zu begrüßen sein. Die Kontrolle sei notwendig, um eine Sicherung dafür zu schaffen, daß die Erlöse der deutschen Ausfuhr auch in vollem Umfang der Beschaffung notwendiger Einfuhr dienlich gemacht werden.

#### Das Gesetz über die Betriebsräte.

Berlin, 6. Mai. Im Reichsarbeitsministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über die Betriebsräte fertig gestellt worden. Die Betriebsräte sollen an die Stelle der Arbeiter- und Angelegenheitsausschüsse treten, jedoch erweiterte Befugnisse erhalten. Hierbei wird auch das Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen geregelt werden. Der Entwurf soll in der nächsten Woche mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beraten werden.

#### Aufhebung des Durchfuhrverbots für Waren von und nach der Schweiz.

Bern, 6. Mai. (Schweizer Depeschagentur.) Laut Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Bern hat die deutsche Regierung das Durchfuhrverbot für Waren von und nach der Schweiz aufgehoben. Für deutsche Sendungen sind in Zukunft deutsche Durchfuhrbewilligungen nur noch erforderlich, wenn die Waren für Rußland und Polen bestimmt sind, oder wenn es sich um Lebensmittel handelt.

#### Private Verhandlungen zwischen deutschen und verbündeten Handelsvertretern.

Berlin, 6. Mai. Das Kalifundikat ist vom Reichsminister Erzberger ermächtigt worden, die Verhandlungen in Hamburg über den Export von Kali nach Amerika selbständig und ohne Teilnahme eines amtlichen Vertreters zu führen und Verträge vorbehaltlich seiner Genehmigung abzuschließen. Eine ähnliche Bevollmächtigung zu selbständigen Vertragsabschlüssen über den Export hat das Kohlenfundikat erhalten. Diese Einschaltung der privaten Verhandlungs- und Vertragsform zur Erzielung von Exporten, die der Beschaffung von Auslandswaren zum Zwecke der Lebensmittelaufnahme dienen, ist eine grundsätzliche Neuerung, welche der Kaufmannschaft beider Länder zum ersten Male Gelegenheit gibt, Beziehungen anzunehmen und Anregungen auszuwechseln.

Prof. Schäding über die Unterschiede des Pariser Statutes des Völkerbundes gegenüber dem deutschen Entwurf.

Verailles, 6. Mai. Im Hotel des Reservoirs hielt heute der Delegierte Prof. Schäding vor der ganzen Delegation, darunter drei Reichsministern, einen sehr interessanten Vortrag über die Unterschiede des Pariser Statutes des Völkerbundes gegenüber dem deutschen Entwurf. Prof. Schäding führte u. a. aus: Das Pariser Völkerbundesstatut unterscheidet sich zwischen originären und abgeleiteten Mitgliedern (nachträgliche Aufnahme letzterer durch Zweidrittelmehrheit unter dem eventuellen Verlangen besonderer Garantien Deutschlands). Gegenwärtig ist Schäding die sofortige Vereinerung aller Staaten, die der Dräger Konferenz angeschlossen waren im Völkerbunde, ferner auch die Einräumung eines Stimmrechts für den Papst im Geistes zum Pariser Statut. Deutscherseits ist auch ein Weltparlament vorgesehen. Höchst kritisch ist der Conseil executif zu betrachten. Die Sucht, die gegenwärtigen Machtverhältnisse zu fixieren, bedeutet das Patronat der Großmächte gegenüber den Kleinstaaten, bedeutet den Bruch mit dem Grundgedanken der Rechtsstaatlichkeit. Die jetzige Fortbildung der Verfassung ist beinahe unumkehrlich durch das Erfordernis der Einstimmigkeit im Conseil sowie in der allgemeinen Staatenkonferenz. Die Deutschen besagen auch die Verlegung des Sitzes der Organisation von Haag nach Genf. Offenbar haben die Großmächte sich keine Fesseln für das Maß ihrer Verfügungen auferlegen lassen wollen, das mit der Zustimmung der Betroffenen dann freilich für zehn Jahre bindend festgelegt werden kann. Wenn auch nach dem Pariser Statut zunächst alle Streitigkeiten einem friedlichen Verfahren unterworfen werden sollen, bleibt in gewissen Fällen doch immer noch der Krieg als letztes Mittel offen, während der deutsche Entwurf ein friedliches internationales Verfahren auch in seinen Wirkungen zwingend macht. Nach dem Pariser Entwurf ist eine schiedsgerichtliche Entscheidung nur dort gegeben, wo beide Parteien über die Entscheidung des Konflikts einig sind. Deutschland dagegen sieht die sofortige Errichtung eines internationalen Gerichtshofes vor, der die Vorfragen der Streitfähigkeit des Konflikts vor sich aus zu entscheiden hat. Abgesehen davon, daß bei politischen Streitigkeiten das Gutachten des Conseil nur bei Einstimmigkeit für die Parteien bindend sein soll, ist vor allem bedenklich, daß dieser Rat eine diplomatische Behörde ist. Deutschland will politische Konflikte statt dessen einem Vermittlungsamt unterbreiten, dessen Mitglieder unabhängig von der heimischen Staatsgewalt durch internationalen Vertrag berufen werden sollen. Der Pariser Entwurf sucht die Herrschaft des Völkerbundes auch auszudehnen auf Staaten, die ihm nicht angehören, und gefährdet damit deren Souveränität auf kolonialen Gebieten. Die erteilten Mandate sind nur Freigabepapiere für wenig verfallenen Amortisationszins. Dürftig und zu unzureichend sind die Bestimmungen des Pariser Statutes betreffend die Pressefreiheit. Die große Forderung Wilsons nach Freiheit der Meere ist auch im Pariser Entwurf unter den Tisch gefallen. Der deutsche Entwurf vertritt die Idee, indem er die hohe See der Herrschaft des Völkerbundes unterstellen will, die durch eine internationale Seepolizei, beruhend auf dem System nationaler Kontingente, ausgeübt werden soll. Vor allen Dingen bringt der Pariser Entwurf auch keinerlei Norm über die Flotte, während das deutsche Statut durch internationale Vereinbarungen den Beschränkungen der Flotte vorbeugen und den Verdrängungswang auch von Staat zu Staat einführen will. Sehr vorteilhaft unterscheidet sich endlich der deutsche Entwurf vom Pariser Statut durch die Norm über den internationalen Rechtschutz und die nationalen Widerheiten.

Zum französischen Anstrich in Saarlouis.

Berlin, 6. Mai. Die Neue Preussische Korrespondenz meldete kürzlich aus Saarlouis, die französischen Besatzungsbehörden haben vom dortigen Bürgermeister die Herausgabe der Archive und Kirchenbücher aus der Franzosenzeit sowie der 18 goldenen mit kostbaren Edelsteinen besetzten Stühle erzwungen, die Ludwig XIV. der Stadt Saarlouis als Geschenk überwiesen hatte. Die von der deutschen Waffenstillstandskommission angestellten Ermittlungen haben die Richtigkeit der Meldung ergeben. Die deutsche Kommission in Spaa hat darauf am 5. Mai bei General Rubant nachdrücklich Einspruch gegen das Vorgehen der französischen Behörden in Saarlouis erhoben und gebeten, die getroffenen Maßregeln sofort rückgängig zu machen.

Ausdehnung des Verbandes Sächsischer Industrieller für die Wiedererlangung der deutschen Kolonien.

Dresden, 6. Mai. Auf vielfache Anregung aus Mitgliederkreisen hat der Verband Sächsischer Industrieller an die deutsche Friedensdelegation nachstehendes Telegramm gerichtet: „Der Verband Sächsischer Industrieller als Gesamtvertretung der sächsischen Industrie, deren Streife an der Pionierarbeit und wirtschaftlichen Erschließung deutschen Kolonialbesitzes hervorragend beteiligt waren, richten an die Reichsregierung die dringende Bitte, bei den jetzt beginnenden Friedensverhandlungen von der Forderung der Rückgabe unserer Kolonien unter keinen Umständen abzugehen und darauf zu bringen, daß keinerlei Verdrängung des Kolonialbesitzes eintritt. Die sächsische Industrie hat zu einem sehr großen Teil ausschließlich für Export gearbeitet, in manchen Branchen macht er einen wesentlichen Teil des deutschen Außenhandels aus. Die wirtschaftliche Abschließung der feindlichen Staaten nach dem Kriege wird den deutschen Export in vieler Hinsicht ohnehin unmöglich machen. Um so mehr ist die Forderung auf Rückgabe der deutschen Kolonien zu erheben, um auf diese Weise einen Ersatz für verschlossene Rohstoff- und Absatzgebiete und ausreichende Möglichkeit zur Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands zu erlangen.“

Eröffnung der polnischen Universität in Posen.

Wien, 6. Mai. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur wird heute in Posen die polnische Universität eröffnet.

Die Weiterentwicklung der inneren Lage.

Die Lage in München.

München, 6. Mai. Das Geschäftsleben in München hat sich seit gestern wieder in normaler Weise entwickelt.

Der Straßenbahnverkehr ruht noch. Der Postverkehr wurde wieder aufgenommen. In der Nacht hat es an vielen Stadtvierteln neuerdings kleine Schießereien gegeben. In der Verfolgung der Dachschäden wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Es wurden neuerdings Abperrungen zum Teil mit Drahtverbänden vorgenommen, Geschütze und Maschinengewehre aufgestellt. Der Stadtkommandant hat bis auf weiteres das Erscheinen der linksradikalen Zeitungen verboten. Unter das Verbot fällt u. a. die neue Zeitung der Unabhängigen. Der Vorsitzende des Revolutionstribunals soll wegen Hochverrats angeklagt werden. Die kommunistische Regierung hat für über eine Million falscher Zwanzigmarscheine gedruckt und in Umlauf gebracht. Am Montagabend wurde die Privatsekretärin Gahlofers, Lohrer, verhaftet, die bereits an den spartakistischen Unruhen in Bremen und Leipzig beteiligt war. Nach dem „Papriscen Kurier“ wurden im Keller des Luisenparkhauses in einem Schacht menschliche Eingeweide gefunden, ferner Finger und Schädelteile. Es wird vermutet, daß noch mehr Geiseln ermordet wurden. Bei den Kämpfen ist auch Generalmajor Nagel-Nachberg gefallen. Über den Ausbau des Majorgebäudes in Bayern meinten die „Neuesten Nachrichten“, daß in den letzten Tagen zwischen Hamburg und Berlin Verhandlungen in der Kätefrage stattgefunden haben. Ein Gesetz über die Arbeiter- und Bauernräte in Bayern ist bereits in Ausarbeitung. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus München, daß der russische Anarchist Levine in einem Keller eines Schwabinger Herrschaftshauses gefangen genommen wurde. Verhaftet wurden ferner Stobus G.-L., der frühere Volksbeauftragte für Finanzen, und sein Gehilfen Männer. Die Witwe Eisners wurde ebenfalls verhaftet, weil sie in ihrer Villa einen Teil der Kommunistenführer verborgen hielt. Nach dem „Berliner Tageblatt“ befaßt sich der Gesamtschaden in München auf mindestens eine Viertel Milliarde. Der frühere Präsident des Münchener Zentralrates Köchlich, einer der Anführer der Münchener Räteregierung, der nach dem Umsturz der Verhältnisse nach Augsburg flüchtete, ist verhaftet worden. Man fand bei ihm eine Menge belastendes Material. — Nach dem gleichen Blatte lehnte die Landesversammlung der bayerischen Arbeiter- und Soldatenräte das Räteystem nahezu einstimmig ab. Der Münchener Magistrat beschloß in geheimer Sitzung, die Verdrängung der ermordeten Geiseln auf Kosten der Stadt München vorzunehmen und an der Bahre Kränze niederlegen zu lassen. Auch eine Abordnung des Magistrats wird an der Verdrängung teilnehmen. — Die in der bayerischen und außerbayerischen Presse verbreitete Nachricht über einen angeblichen verübten Zusammenbruch des Ministerpräsidenten Hoffmann entspricht, wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, in keiner Weise den Tatsachen. Hoffmann präsidiert nach wie vor den Ministerratssitzungen.

Ende des Buchdruckeranstandes in Frankfurt. Frankfurt, 6. Mai. Der Buchdruckerstreik ist beendet. Die Arbeit wurde heute mittag wieder aufgenommen. Die Verkehrsfrage im Ruhrgebiete. Essen, 6. Mai. Zur Verkehrsfrage im Ruhrgebiete teilt der Bergbauverein mit: Seitdem die Auswanderungsbewegung erloschen ist, hat die Förderung und der Personal in der vorigen Woche naturgemäß wieder eine starke Aufwärtsbewegung erfahren. Die Förderung erreichte ungefähr 2000 t. Die Nachwirkungen des Auswanderungsmachen sind natürlich noch sehr föhrend bemerkbar, da die Betriebsleistungen nach wochenlanger Unterbrechung erst allmählich wieder in den normalen Gang gebracht werden können. Die Wagenstellung hat am 3. Mai 12000 Wagen betragen, das ist ungefähr die Hälfte der normalen Tagesleistung. Die Zufuhren zu den Rippen und die Durchfahrten durch Ruhrort sind anhaltend sehr gering. Am 2. Mai wurden 17000 t gefördert. Sie werden auch erst allmählich die frühere Höhe wieder erreichen, da zunächst die Eisenbahn, sowie die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke auf dem Schienenwege versorgt werden müssen. Auch auf dem Rhein-Herne- und Dortmund-Enns-Kanal betragen die Frachtkostenverladungen nur wenig über 1000 t am Tag. Die Röhre werden in größerer Anzahl vor der Einfahrt in den Rhein-Herne-Kanal angehalten, da er mit Leerraum gänzlich überfüllt ist. Insgesamt liegen im Kanal zurzeit rund 800 Röhre mit 500 000 t Frachtkapazität beschlagnahmt. Erst wenn die Betriebe, die der Allgemeinheit dienen, wieder mit Kohlen versorgt sind, wird der Wassertransport in größerem Umfang einleiten können. Nach dem Norden und Osten ist er noch gänzlich gesperrt. Ruhe im ober-schlesischen Industriegebiet. Kattowitz, 6. Mai. Auf der Heimgarube ist der Beamtenstreik beigelegt und sämtliche Beamtenabteilungen zurückgezogen worden. In der Eintrachtskütte ist ein kleiner Lohnstreik entstanden. Sonst herrscht jetzt im ober-schlesischen Industriegebiet Ruhe. Ende des Postangestelltenanstandes in Düsseldorf. Düsseldorf, 6. Mai. Der Ausstand der Postarbeiter und Postausbesserer wurde heute mittag beendet und die Arbeit auf sämtlichen Dienststellen aufgenommen, nachdem eine Einigung über die Lohnforderungen erfolgt war.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Die Fraktionen der Deutschen Nationalversammlung in Weimar haben beschlossen, am Sonntagabend, den 10. Mai Fraktionssitzungen in Berlin abzuhalten. Die Eisenbahnverwaltung ist zu diesem Zweck angeordnet, am Freitag den Parlamentarier nach Weimar zu lassen und hat auch weitere Reiseerleichterungen zugelassen. Die in Berlin am 5. Mai ausgearbeitete Nr. 93 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Bekanntmachung über Abrechnungsstellen im Schacherverkehr; Bekanntmachung, betreffend die Abrechnung ausländischer Wertpapiere, sowie Bekanntmachung, betreffend Änderung der Ausschüttungsordnung über die Schillingrückzahlung mit hochzinsigen Stellen vom 7. Februar 1919.

Ausland.

Der Ausbruch Deutsch-Osterreich an Deutschland.

Wien, 6. Mai. (Meldung des Wiener Korrespondenten.) Wie die „Deutschen Nachrichten“ in Wien, wurde in einer Versammlung der großdeutschen Vereinigung gegenüber anderslautenden Mitteilungen festgestellt, daß die Vereinigung den Ausbruch an Deutschland als eine Lebensbedingung für das deutsch-österreichische Volk betrachte. Ferner wurde an die Regierung das Ersuchen gerichtet, daß Vertreter der kritischen Gebiete Deutsch-Osterreich in die Friedensdelegation aufgenommen werden.

Ein deutsch-österreichisches Nationalgesetz.

Wien, 6. Mai. Dem Neuen Wiener Tagblatt zufolge wird, um den partikularistischen Bestrebungen entgegenzuwirken, die Staatsregierung ein Nationalgesetz auszuarbeiten, das nach Schweizer Muster jedem Lande die volle Autonomie gewährt wird.

Der verurteilte Ratsch.

Wien, 6. Mai. Die Erhebungen wegen des verurteilten Ratsches gegen die ungarische Gesandtschaft sind soweit abgeschlossen, daß die verhafteten fünf Personen heute dem Landgericht eingeliefert werden können. Die behördlichen Bemühungen beschränken sich nunmehr darauf, den noch flüchtigen Gesandtschaftsbeamten Dajos aufzuforschen und zu ermitteln, wohin die aus dem Gesandtschaftsgebäude entwendeten 150 000 Kronen gebracht wurden. Man nimmt an, daß sich diese Summe noch in Wien befindet, und zwar an einem solchen Orte, daß weder die deutsch-österreichische noch auch die gegenwärtige ungarische Regierung von dem Gelde Besitz ergreifen kann. Bei den bisherigen Vernehmungen wurde die Auskunft über das Geld verweigert und erklärt, daß damit keinerlei Mißbrauch getrieben wird, sondern es für die nächste ungarische Regierung verwahrt bleibt.

Eine bolschewistische Verschwörung in Esseg.

Esseg, 6. Mai. Hier wurde eine bolschewistische Verschwörung entdeckt. Die Führer sind verhaftet. Französisches Militär hält die Stadt besetzt. Die Bolschewisten planten, in den ersten Wintagen die slowenische Republik auszurufen. Agrar und Bergbau sollten diesem Beispiel folgen. Eine Volksmenge zog vor das Gefängnis und verlangte die Freilassung der Gefangenen. Gestern wurde der Generallieferant erklärt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Mehrere ungarische Agitatoren sind gleichfalls verhaftet worden.

Die Kämpfe in Kärnten.

Wien, 6. Mai. Der Chef der italienischen Waffenstillstandskommission, General Segge, legte heute bei dem Staatssekretär für Heereswesen Dr. Deutsch Verwahrung ein gegen das Überkreuzen der Demarkationslinie durch deutsch-österreichische Formationen in Kärnten. Der Staatssekretär antwortete, daß die ganze militärische Aktion der Landesregierung und der Bevölkerung des Landes nur durch den unrechtmäßigen Angriff der Südslovenen aufgewungen wurde. Obwohl der Zweck ausschließlich die Abwehr des Angriffs war, ergab sich im Zuge der militärischen Operationen unvermeidlich aus tatsächlichen Gründen, daß die Demarkationslinie an einzelnen Stellen überschritten werden mußte. Die deutsch-österreichische Regierung gab jedoch bereits den Befehl, den weiteren Vormarsch einzustellen. Sie wird neuerdings im gleichem Sinne die strengsten Befehle nach Klagenfurt ergehen lassen.

Klagenfurt, 6. Mai. Der Kärntner Landesausbruch meldet die Einnahme von Bleiburg und Eisenloppel, wobei den südslovenischen Truppen 26 Geschütze und über 100 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Der Einmarsch der verbündeten Truppen in Budapest. Paris, 6. Mai. Dasas verbreitet eine Meldung des amerikanischen Pressebüros aus Wien, wonach die verbündeten Truppen in Budapest einmarchierten.

Vorrücken der Bolschewiki auf Wilna.

Berlin, 6. Mai. Nach Meldungen aus Kowno vom 1. d. M. rücken die Bolschewiki erneut mit starken Kräften auf Wilna vor. In unmittelbarer Nähe von Wilna ist es bereits zu Kämpfen gekommen. Die Stadt wird von feindlichen Granaten erreicht. Die Polen haben mehrere angelegene litauische Bürger verhaftet und halten zahlreiche Hausdurchsuchungen ab, wobei sie häufig Geld und Wertgegenstände mit Gewalt wegnahmen.

Aus der Ukraine.

Sebakopol, 6. Mai. (Zusammenfassung des Korrespondenten.) Das Kommissariat des Rußlands der ukrainischen Sowjetrepublik verständigte die Konsuln aller fremden Mächte, sie müßten binnen 8 Tagen das Land verlassen, da ihre Regierungen bisher die ukrainische Sowjetrepublik nicht anerkannt hätten.

Die Ausstände in Paris.

Verailles, 6. Mai. Der Bankbeamtenausstand begann gestern in ganz Paris. Die meisten Großbanken haben geschlossen. Nachmittags zwangen Ausständige den Credit Lyonnais, die Schalter zu schließen, sodas der gesamte Bankverkehr ruhte. Die Direktoren des Credit Lyonnais und der Société Générale erklärten sich bereit, mit den Ausständigen zu verhandeln, lehnen jedoch die Vermittlung der Confédération Générale du Travail ab. Die Zahl der Ausständigen beträgt 15 000. Die Ruhe wurde nicht gestört. Ein erheblicher Teil des Personals, insbesondere das weibliche, arbeitet weiter. Trotz des Ausstands herrschte an der Börse gestern reger Verkehr.

Verailles, 6. Mai. „Populaire“ meldet, daß der Ausstand der Bekleidungsarbeiter und der Pantoffelhersteller fort dauert und auf andere Industrien übergriff. Der Bauarbeiterverband unterhandelt mit den ausländischen Verbänden wegen eines Solidaritätsstreiks. Das Blatt erwartet, daß alle diese Ausstände, die eine Lohnaufbesserung und sofortige Durchführung des Achtstundentages bezwecken, in den allerersten Tagen einen weiteren Umfang annehmen werden.

Eine Liga der Vereine vom Roten Kreuz.

Paris, 6. Mai. (Agence Havas.) In Paris wurde gestern eine Liga der Vereine vom Roten Kreuz gegründet, die sich auf alle Großmächte erstreckt, wie Amerika, England, Rußland, Italien usw. Das Ziel

der Liga ist, einen internationalen Verband vom Roten Kreuz ins Leben zu rufen. Das Organisationskomitee des Völkerbundes hat Bichon zum Präsidenten gewählt.

Der englische Staatssekretär für innere Angelegenheiten über die Bestrafung des früheren Deutschen Kaisers.

Amsterdam, 6. Mai. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob beschlossen worden sei, daß der frühere Deutsche Kaiser nicht bestraft werden wird, antwortete der Staatssekretär für innere Angelegenheiten, daß diese Ansicht nicht den Tatsachen entspreche.

Petersburg in der Hand von finnischen Truppen.

Amsterdam, 6. Mai. Dem "Telegraaf" zufolge soll nach einem noch nicht näher bestätigten drahtlosen Berichte Petersburg von finnischen Truppen erobert worden sein.

Die Lage der Verbündeten in England.

Amsterdam, 6. Mai. Dem "Telegraaf" zufolge meldet die "Times" aus Archangel: Die kritische Zeit für die Verbündeten ist jetzt vorbei. Der Hafen ist so gut wie eisfrei. Ein britischer Monitor konnte bereits die Dwina hinauffahren. Es werden Verstärkungen erwartet.

London, 6. Mai. Das Neuterische Bureau meldet amtlich aus Kurman vom 4. Mai: Wir nahmen Refelskaja 25 Meilen südlich Urosozero. Der Feind leistete heftigen Widerstand.

Der dänische Verteidigungsminister über die nord-schleswigische Frage.

Kopenhagen, 6. Mai. Der dänische Verteidigungsminister Munch hat sich gestern in einer Versammlung folgendermaßen über die nord-schleswigische Frage ausgesprochen: Die Lösung der schleswigischen Grenzfrage bietet nicht dieselben Schwierigkeiten wie die Grenzfragen, die an gewissen Orten die Leidenschaft in Bewegung setzen. Von allen Grenzfragen, die gegenwärtig in Paris und Versailles erörtert werden, ist sie wohl am leichtesten zu lösen. Wir haben Grund, auf Bereitwilligkeit zur Erfüllung der Wünsche des dänischen Volkes zu rechnen. Darüber ist kein Zweifel, das dänische Volk besteht auf der Forderung, in der gleich nach 1864 die Dänen nördlich und südlich der Königslinie sich vereinigt haben. Wir wünschen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das nicht sowohl von den Siegern wie auch von den Besiegten verkündet wird. Unsere Wünsche geben dahin, daß die Grenzen des Reiches nach dem Willen der jetzigen Bevölkerung gezogen werden. Wir wünschen alle die Gebiete, wo die Bevölkerung ernstlich dänisch denkt und fühlt, mit Dänemark vereinigt, aber nicht mehr. Wir wollen keine Bevölkerung dadurch anlocken, daß wir ihr augenblickliche wirtschaftliche Vorteile in Aussicht stellen. Wir legen keinen Wert darauf, daß Leute, deren Herzen in Deutschland bleiben, dänisch stimmen. Die sich uns nicht national angeschlossen fühlen, müssen dableiben, wo sie hingehören. Die schleswigische Frage muß jetzt gelöst werden. Sie darf nicht von Seiten her über unsere Grenze verpflanzt werden. Das neue Dänemark muß ein reines Land sein, von Dänen bewohnt. Das nationale Einheitsgepräge, das unsere Stärke war, muß gewahrt werden. Nur dadurch werden die Bedingungen geschaffen, um die Lösung, die nun bevorsteht, dauerhaft und endgültig zu machen.

Die Einschränkungen für die schweizerischen Industrieprodukte.

Bern, 5. Mai. Nach einer Meldung der schweizerischen Depeschagentur hatten die Bundesbehörden schon vor Monaten bei den Verbündeten beantragt, die Einschränkungen für die schweizerischen Industrieprodukte aufzuheben oder doch zu mildern. Wider alles Erwarten ist indes in der Bescheid abermals hinausgeschoben worden, weil das Vorkomitee die Frage noch der internationalen Finanzkommission zum Bericht überwies. Der Bundesrat hat gegen die Behandlung dieser dringenden Frage neuerdings Vorstellungen erhoben.

Die Stellung Japans zu China.

Paris, 6. Mai. (Havas-Meldung.) Baron Makino erklärte in einer Unterredung die Stellung Japans. Japan habe die Absicht, die Halbinsel Schantung China mit allen Hoheitsrechten zurückzugeben. Es wolle aber die wirtschaftlichen Vorrechte für sich behalten, die Deutschland zugesprochen waren, sowie das Recht, sich auf einem konzeptionierten Gebiet in Lungtau einzurichten. Was die Eisenbahnen anbetrifft, so erklärte Makino, daß die Benutzung der Eisenbahnen nur für die Sicherung des Verkehrs in Frage komme. Sie sollten zu keinem anderen Zwecke verwendet werden. Die betreffende Kommission wird aus chinesischen und japanischen Instrukteuren zusammengesetzt. Sie wird durch die chinesische Regierung ernannt werden.

Keine politische Nachrichten.

Brüssel, 6. Mai. (Havas-Neuer.) Das riesige Munitionslager auf dem Rennpflanz Groenenbael bei Brüssel ist heute morgen in die Luft geflogen. Aber die Verluste sind bisher nichts bekannt geworden. Einer Havas-Neuer-Meldung aus Brüssel zufolge war in dem Munitionslager die gesamte deutsche in der Provinz Brabant zurückgelassene Artilleriemunition aufgehäuft. Es wird angenommen, daß die Munition sich unter der Einwirkung der Sonne von selbst entzündet hat. Es gelang, 36 Wachmannschaften und 600 deutsche Gefangene zu retten. Wie verlautet, ist eine Anzahl von Personen getötet worden.

Paris, 5. Mai. (Havas.) Heute wurde der erste Spatenstich zur Schließung der Befestigungen von Paris getan. Rio de Janeiro, 6. Mai. (Agence Havas.) Die Doodarbeiter von Santos sind in den Ausfuhr getreten. Die Hafenarbeit ist völlig lahmgelegt.

Zeitungsstimmen.

Zu der Meldung über das Verbot des Anschlusses Deutsch-Osterreichs an Deutschland schreibt die "Neue Freie Presse":

Mit dem Verbot soll das deutsche Volk bestraft werden. Aus dem Scherbenhaufen der alten Monarchie reißt jeder heraus, was ihm beliebt. In diese Zerstückelung soll Deutsch-Osterreich gefüllt werden. Die Schöpfung wird jedoch den Konkurrenzkräften in Paris unter der Hand zerbrochen. Wenn die Italiener in Vosen und Meran bleiben, wird keine Macht der Erde verhindern, daß Tirol sich dem Deutschen Reich anschließt. Die Neutralisierung, die erst beim Brenner beginnen und bei der nach enden sollte, wäre eine völkerrechtliche Anerkennung eines verbotenen Gebiets und die Gerühmung der Früchte eines Verbrechens.

Die "Zeit" bezeichnet das Fehlschlagen des staatsrechtlichen Anschlusses an Deutschland und die unzweideutige Abkehr der deutsch-österreichischen Länder von Wien als schwere Niederlage, die politisch ganz Deutsch-Osterreich, moralisch aber vor allem die sozialdemokratische Führung treffe, in deren Händen jetzt die Staatsgeschäfte liegen. Auch andere bürgerliche Blätter greifen die Politik der Regierung aus dem gleichen Anlasse an.

Mannigfaltiges.

Dresden, 7. Mai.

Das Stadtverordnetenkollegium wird sich in seiner morgen abend stattfindenden öffentlichen Sitzung mit einer umfangreichen Tagesordnung zu beschöpfen haben. U. a. stehen zur Beratung der Antrag der St.-V. Wächsmuth und Gen. betr. den Bau einer Straßenbahn-Außenringlinie, ferner die Frage der Vereinheitlichung der Volksschulen, die Frage der kleinen Befoldungsreform für die städtischen Beamten usw. sowie eine Anzahl Anträge, darunter derjenige des St.-V. Kohnmann und Gen. betr. die Förderung der Errichtung eines Volksparks für die westlichen Vororte, ein Antrag Wente und Gen., nach dem der Rat am nächsten ersucht werden soll, ob städtische Mittel dazu verwendet werden, durch Händler Lebensmittel im Schleichhandel zu erwerben und ob der Rat dem Schleichhandel beizukommen kann, ein Antrag des St.-V. Jungnickel und Gen. betr. die Überlassung geeigneter Räume für die Zwecke der Jugendbildung und die Errichtung von Schüler- und Wanderherbergen, sowie ein Antrag der St.-V. Kühn und Gen., betr. die Einfriedigung der Gräber der Mai-Gefallenen von 1849 und die Errichtung eines schlichten Steins an den Ruhestätten.

In der laufenden Woche wird Fleisch- und Gefrierfleisch, Büchsenfleisch und Büchsenwurst sowie Talg und Schmier nach den in der Bekanntmachung enthaltenen Preisen verteilt.

Der Kreisaußschuß der Kreisbauernschaft Dresden trat gestern mittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, für die eine umfangreiche Tagesordnung vorlag. Den Vorsitz führte Dr. Kreisbauern Dr. Krug v. Ribba und v. Falkenstein. Genehmigung fanden die Bewilligung von Reichs- und Staatszuschüssen an die Stadtgemeinde Schnitz zum Straßen- und Brückenbau sowie zum Schienenbau (Notstandsarbeit), an den Triebischtalverband zu Straßenbauten (Notstandsarbeit), an die Gemeinde Copitz und Kammergut Pragschütz in beschränktem Umfang zur Herstellung eines Bahnan schlusses bis in die Gelände des Kammergutes (Notstandsarbeit), an die Gemeinde Deuben zur Erweiterung der Wasserwerkungsanlage (Notstandsarbeit), an die Unterhaltungs-gesellschaft für die Rote Weiser zur Beseitigung von Hochwasserschäden, sowie die Bewilligung einer Unterstützung aus Reichs- und Staatsmitteln an die Stadt Meißn zur Herstellung eines Anschlusses des städtischen Straßenbahnbetriebes an das Elektrizitätswerk Meißn, sowie eines Anschlusses dieses Werkes an den Elektrizitätsverband Gröbe, und zwar wurden nur die Erdarbeiten genehmigt (Notstandsarbeit). Beauftragt wurde ein 7. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung für Dresden, während ein Gesuch des Dr. med. Rahm-macher in Dresden um Übertragung der dem Dr. med. Häbler erteilten Genehmigung zur Errichtung einer Privatkrankenanstalt im Grundstücke Jelleche Straße 35 in Dresden bedingungsweise Genehmigung fand. Den gleichen Beschluß faßte der Kreisaußschuß bezüglich des Gesuches Dr. med. Stadelmann in Dresden zur behelfsmäßigen Benützung der vorübergehend ermielten Räume Sedanstraße 9 als Privatkrankenanstalt. Abgelehnt wurde ein Antrag des Stadtrates zu Dresden auf Verlegung der Genehmigung zum Betriebe einer Automobilstätte durch Oswald Richter in einem an die Grenze der Grundstücke der III. Bürger- und 17. Bezirkschule zu erbauende Gebäude. Weiter fanden noch Ablehnung die Bewilligung von Reichs- und Staatszuschüssen an die Gemeinde Raundorf bei Pöppeln zum Bau einer Wasserwerkungsanlage, an die Stadt-gemeinde Riesa zur Errichtung einer Zentralheizungs-anlage im Rathausumbau, an die Stadtgemeinde Dresden zur Herstellung einer Stromzuführung von Gröben-dorf nach Bühlau und an die Gemeinde Sohra in der Amtshauptmannschaft Freiberg zum Bau des Überlandstrom-netzes innerhalb der Ortskur. In den vorliegenden Stellen handelt es sich gleichfalls um Notstandsarbeiten. In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurde eine größere Anzahl von Steuerangelegenheiten sowie von Langkonzeptionsgesuchen usw. erledigt.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt auf die Zeit vom 13. April bis 10. Mai ausgegebenen Nahrungsmittellisten werden be-liefert: Abschnitt 6 der gelben Karte A mit 250 g Hafer-fabrikate, Abschnitt 6 der roten Karte B mit 125 g Haferfabrikate, 250 g Teigwaren, Abschnitt 6 der grünen Karte C mit 125 g Teigwaren, 125 g Suppen, Abschnitt 6 der blauen Karte D mit 250 g Hafer-fabrikate.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 29. Januar 1919 werden in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließend der Stadt Radeberg Abschnitt 11 der weißen Brotausfuhrkarte mit 500 g Runkelhönig, Abschnitt 11 der rosanen Brotausfuhrkarte mit 250 g Runkelhönig beliefert.

Die "Sächs. Volksztg.", das Organ der Zentrumspartei, teilt folgende Entschliessung mit: Der Hauptvorstand der Ortsgruppe Dresden der sächsischen Zentrumspartei und die am 5. Mai versammelten Vertrauens-männer der Ortsgruppe nahmen mit Bestimmtem Kenn-nis, daß in Dresden katholischen Schulen der Katechismusunterricht nicht mehr innerhalb des obligatorischen Schulunterrichts erteilt werden kann. Sie legen dagegen scharfe Ver-wahrung ein und fordern den katholischen Schul-vorstand auf, dafür Sorge zu tragen, daß der Katechismusunterricht unverzüglich wieder aufgenommen wird. Sie sind fest gewillt, ihre Forderungen mit allem Nach-druck zu vertreten. Sie nehmen aber an, daß der katho-lische Schulvorstand von den in Betracht kommenden

Schuldirektoren nicht informiert worden ist. Von dieser Entschliessung wird dem hochwürdigsten Hrn. Bischof Kenntnis gegeben werden.

Die gestern geschlossene Ausstellung zur Be-kämpfung der Geschlechtskrankheiten ist während ihrer sechswöchigen Dauer von über 105000 Per-sonen besucht worden. Verkauft wurden 70000 Auf-klärungsbrochüren, verteilt 100000 Merkblätter. Die Ausstellung wird jetzt als Wanderausstellung zunächst nach Schlesien, dann nach mehreren sächsischen Städten, Chemnitz, Leipzig usw., gehen. In einem Lichtbilder-vortrag, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Ortsgruppe Dresden, sprachen heute Geheimrat Blaschko und Stabs-arzt Dr. Köhmann aus Berlin. Blaschko übermittelte den Verankaltern der Dresdner Ausstellung den wärmsten Dank im Namen der Gesellschaft. Die Ausstellung sei geradezu genial gewesen. Er hoffe, daß von ihr ein großer Segen in die Bevölkerung ausströmen werde.

Zwischen den Versicherungsbeamten und deren Arbeitgeber sind Differenzen entstanden. Bekanntlich sind vor kurzem hier Verhandlungen der Versiche-rungsbeamten mit ihren Arbeitgebern wegen eines zwischenzeitlichen Abkommens bis zum Inkrafttreten des Reichs-Gehaltstarifs gepflogen worden. Dieses Ab-kommen ist auch zustande gekommen. Der Arbeitgeber-verband der deutschen Versicherungsunternehmen ver-öffentlichet jetzt einen Entwurf für den Reichstarif, der in den wesentlichen Punkten den Wünschen der Beamten nicht entspricht. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Deutschen Versicherungsbeamten hat gegen diesen Entwurf der Arbeitgeber protestiert und beruft zu diesem Zwecke für heute abend 1/7 Uhr eine Versammlung nach dem Saale des Odeons ein.

Die Dresdner Diakonissenanstalt begeht am 19. Mai d. J. die Feier ihres 75jährigen Be-standes. Sie wurde feierlich in einem kleinen Rit-zelhaus an der Böhmischen Gasse in Dresden-Neustadt er-öffnet, und verfügt jetzt über ein schönes Heim mit Kirche und neuzeitlich eingerichteten Krankenhause an der Baugner Straße. Mit dem Diakonissenhaus wurden im Laufe der Jahre eine Mädchenherberge, eine Krippe, ein Gopis, eine Kleinkinderschule und ein Seminar für Kinderärztinnen verbunden. Ferner entstanden in der Nähe des Sackgassen-Bezirks und das Mag-dalenen-Hosp. Außerdem wurde eine Erziehungsanstalt für Töchter unter dem Namen Luise-Haus angegliedert. Ferner wurde für die erkrankten und arbeitsunfähigen Schwester ein Erholungs- und Genußheim ge-schaffen. Die ersten Diakonissen wurden am 19. Mai 1844 in ihre Amt eingeführt. Bis zum Jahre 1919 wurden nahezu 1000 Schwestern in der Diakonissen-anstalt ausgebildet. 1866 stellte das Diakonissenhaus 48 Schwestern und 1870/71 82 Schwestern für die Kriegskrankenpflege. Während des letzten Weltkrieges waren sämtliche verfügbaren Kräfte für die heimischen Lazarette sowie für diejenigen der Etappen und im Feld-lazarett aufgegeben.

Aber das Thema "Volksgejundung durch Frauen-sport" sprach vorgestern in einer vom Sport-verein "Guts Muths" veranstalteten gut besuchten Ver-sammlung Hr. Hofrat Dr. Hueppe im Saale der Dresdner Kaufmannschaft. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß sich besonders das deutsche Volk kräftigen und kräf-tiger mache, um sich wieder emporarbeiten zu können. Der Sport stärke nicht nur die körperlichen, sondern auch die sittlichen Kräfte. Der Redner gab dann einen Überblick über das sportliche Auftreten der Frau in der Geschichte. Im allgemeinen höre man sehr wenig von unseren Frauen, weil sie sich meist in der Wirtschaft und in der Küche betätigen. In den großen Städten sei es jedoch besonders notwendig, zum Sport zu greifen. Besonders zu empfehlen sei das Turnen, das Ballspielen und die Leichtathletik. Auch sei eine harmonische Körperausbildung und eine gute Haltung zu erstreben. Die Frage der körperlichen und sittlichen Erhaltung sei eine soziale Frage und müsse von allen Parteien mit gleichem Inter-esse verfolgt werden. Um ein gesundes und zur Kultur arbeit fähiges Volk zu erhalten, müßten auch unsere Frauen gesund und kräftig sein, denn sie seien die Mütter der kommenden Generation. Deshalb sollten die Frauen im eigenen Interesse ihre Körperkräfte ausbilden, weil sie hierdurch gleichzeitig der Volksgejundung und der Hebung des Volkstums dienen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

Im Sarafani-Trocadero läßt das von Hrn. Direktor Rauchwald zusammengestellte Mai-Programm eine besondere Anziehungskraft aus. Infolge dessen ist der stimmungsvolle Musiktempel, der in seiner Eigenart einzig dasteht, jeden Abend stark besucht. Die einzelnen Künstler und Künstlerinnen wetteifern miteinander, um den Besuchern einige gewöhnliche Stunden zu bereiten. Die Konzertsängerin Amelia Vertin singt mit gut ge-schulter und besonders in der Höhenlage klangreicher Stimme Straußsche Walzer und Lieder aus Operetten. Ihr schließt sich Ida Karola, eine echte Berliner Range mit humorvollen Scherzliedchen in Berliner Mundart an, während die jugendliche Ungarin Klontka Szalma die Besucher durch raffige und mit jugendlichem Feuer aus-geführte Tänze erfreut, wobei ihr edler Charakter beson-derer Beifall findet. Als Humorist und Anführer wirkt Hr. Paul Rückmann in verdienstvoller Weise. Den Vogel schießt jedoch der Langhumorist Hr. Leo Fänglich ab, ein humoristisches Original, der infolge seiner gro-tesken Erscheinung und seiner lächelnden Vorträge die Lacher auf seiner Seite hat. Die Vorträge werden durch die Kapelle Rinow in angenehmer Weise ausgefüllt. Ein Besuch des Trocadero ist besonders deshalb zu empfehlen, weil das Kabarett während der Monate Juni und Juli keine Spalten schließt.

In der Feuerbekämpfungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat April d. J. 106 Einäscherungen erfolgt und zwar 61 männlichen und 45 weiblichen Geschlechts. Vom Tage der Antriebsnahme (22. Mai 1911) sind dies 5:38 Einäscherungen. \* Geworben wurde in der Nacht vom 5. zum 6. Mai im Kloster Marienstern ein Pferd, siebenjährige braune Stute, 172 cm groß, linker Hinterextremität Hirschwundenbrand, mit sanftem Schweiß, im Werte von 2500 M. Für die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. Such-e nach der Bestrafung werden an die zuständigen Gendarmere-Stationen oder die Landesfremdpolizei Dresden, Schief-gasse 7, III, Zimmer 210, erbeten.





# Dresdner Feuerversicherung

Landwirtschaftliche Feuerversicherung i. Königreich Sachsen  
Allgemeine Feuerversicherung in Deutschland.  
Gewinn- und Verlustrechnung  
für das Geschäftsjahr v. 1. Januar bis 31. Dezember 1918.

A. Einnahme.		K	S	K	S
<b>1. Überträge aus dem Vorjahre:</b>					
a) Feuerversicherung für noch nicht verbiente Beiträge	1 892 361	74			
b) Einbruchdiebstahlversicherung für noch nicht verbiente Beiträge	94 172	30	1 486 534	04	
<b>2. Prämieinnahme abzüglich Rücklagen:</b>					
a) Feuerversicherung	2 995 144	14			
b) Einbruchdiebstahlversicherung	88 210	73	3 083 354	87	
<b>3. Rückstellungen der Versicherten:</b>					
a) Feuerversicherung	53 814	52			
b) Einbruchdiebstahlversicherung	2 717	50	56 532	02	
<b>4. Kapitalerträge:</b>					
a) Zinsen	236 920	26			
b) Dividenden, voll	76 025	76	312 946	02	
<b>5. Gewinn aus Kapitalanlagen:</b>					
a) Kursgewinn	486		486		
<b>6. Sonstige Einnahmen:</b>					
a) unverschuldeter Betrag für Übernahme auf 1915			19 772	30	
b) Rückübertragene Gewinnanteile	211 936	43	215 622	58	
<b>Gesamteinnahmen</b>			<b>5 200 470</b>	<b>38</b>	
<b>B. Ausgabe.</b>					
<b>Rückübertragungsprämien:</b>					
a) Feuerversicherung	1 507 532	75			
b) Einbruchdiebstahlversicherung	37 814	03	1 545 346	78	
<b>Schäden:</b>					
aus dem Vorjahre, einschließlich der Schadenermittlungskosten von M 534,— in der Feuerversicherung u. M 1,96 in der Einbruchdiebstahlversicherung, abzüglich des Anteils der Rückversicherer					
a) Feuerversicherung	26 514,91				
zurückgestellt	34 030,—		60 544	91	
b) Einbruchdiebstahlversicherung	434,10				
zurückgestellt	18 000,—		2 234	23	42 779
<b>im Geschäftsjahr, einschließlich der Schadenermittlungskosten von M 6341,07 in der Feuerversicherung u. M 927,09 in der Einbruchdiebstahlversicherung, abzüglich des Anteils der Rückversicherer</b>					
a) Feuerversicherung	318 244,02				
zurückgestellt	61 336,12		379 580	14	
b) Einbruchdiebstahlversicherung	27 109,23				
zurückgestellt	18 021,—		45 130	23	424 710
<b>Verträge (Reflexen) auf das letzte Geschäftsjahr:</b>					
a) für noch nicht verbiente Prämien, abzüglich des Anteils der Rückversicherer (Prämienüberträge)	1 700 078,25	25			
b) für angemeldete, aber noch nicht bezahlte Schäden (Schadenerträge)	96 366,12				
<b>7. Steuern und öffentliche Abgaben</b>					
a) Körperschaftsteuer	4 482	25			
b) Einkommensteuer	2 564	57			
c) Grundbesitz	20 824	40	27 871	22	
<b>8. Verlust an Kapitalanlagen:</b>					
a) Kursverlust an verkauften Wertpapieren					
b) buchmäßiger					
<b>9. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer</b>					
a) Provisionen und sonstige Beiträge der Agenten	203 481,56				
b) sonstige Verwaltungskosten	169 163,62				
c) Einbruchdiebstahlversicherung	1 536,27		215 779	11	
<b>10. Überschuss und dessen Verwendung:</b>					
a) an den Reservefonds	100 000				
b) an den Spezialreservefonds	15 081	01			
c) Zantitäten	14 482	50			
d) an die Rückversicherer	330 000				
e) an die Beamtenvergütungsgläubiger	100 000		562 562	51	
<b>Gesamtausgaben</b>			<b>5 200 470</b>	<b>38</b>	

## Bilanz für den Schluss des Geschäftsjahres 1918.

A. Aktiva.		K	S	K	S
<b>1. Forderungen:</b>					
a) Rückstände der Versicherten	3 716	42			
b) Rückstände bei General-Agenten und Agenten	146 378	65			
c) Guthaben bei Banken sowie Spar- und Darlehnskassen und anderen	138 012	16			
d) Guthaben bei Rückversicherungs-gesellschaften	43 580	66			
e) im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig auf das laufende Jahr treffen	19 531	42			
f) Hypothekenzinsen	3 841	25			
g) vorausgezahlte Schadenerträge u. dgl.	5 303	50	360 364	00	
<b>2. Kassenbestand</b>				<b>19 363</b>	<b>65</b>
<b>3. Kapitalanlagen:</b>					
a) Hypotheken	1 779 500				
b) Wertpapiere	3 616 352	68	5 395 852	68	
<b>4. Grundbesitz, Hypothekenzins</b>					
				<b>960 000</b>	
<b>5. Geschäftseinrichtung, abgeschrieben</b>					
<b>6. Sonstige Aktiva</b>					
<b>Gesamtbetrag</b>				<b>6 735 480</b>	<b>39</b>
<b>B. Passiva.</b>					
<b>1. Überträge auf das nächste Jahr (zu a und b nach Abzug des Anteils der Rückversicherer):</b>					
a) für noch nicht verbiente Prämien (Prämienüberträge)					
Reserveversicherung M 1 700 078,25					
Einbruchdiebstahlversicherung M 42 577,—					
				<b>1 742 655</b>	<b>25</b>
b) für angemeldete, aber noch nicht bezahlte Schäden (Schadenerträge)					
Reserveversicherung M 96 366,12					
Einbruchdiebstahlversicherung M 19 821,—					
				<b>115 187</b>	<b>12</b>
c) Rücklage für Kurverluste					
die Nichtmitglieder-Abteilung					
Reinrichtung des Geschäftsbetriebes					
				<b>400 000</b>	
d) Rücklage für Kurverluste					
die Nichtmitglieder-Abteilung					
				<b>300 000</b>	
e) Rücklage für Kurverluste					
				<b>100 000</b>	
f) Rücklage für Kurverluste					
				<b>1 000</b>	<b>2 655 842</b>
<b>2. Sonstige Passiva:</b>					
a) Reichs- und Landessteuern	54 380	84			
b) Guthaben anderer Versicherungsunternehmen	4 662	16			
c) Zahlungen von Versicherten und Agenten auf 1919	23 002	39			
d) noch ausstehende Überschussanteile auf 1916 und 1917	223 159	90			
e) Stillschreibungen auf Kriegsanleihe IX	5 000				
f) Guthaben der Darlehnskassen u. dgl.	90 501	40	400 706	69	
				<b>1 650 000</b>	
<b>3. Reservefonds</b>					
				<b>1 463 264</b>	<b>51</b>
<b>4. Spezialreservefonds</b>					
				<b>562 562</b>	<b>51</b>
<b>5. Überschuss</b>					
				<b>6 735 480</b>	<b>39</b>

Dresden, am 31. Dezember 1918.

### Das Direktorium.

Schumann,  
Die Überreinstimmung der vorstehenden Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung mit den von mir geprüften, richtig geführten Büchern der Dresdner Feuerversicherung — Landwirtsch. Feuerversicherung in Deutschland bestätige ich hiermit.  
Dresden, am 28. Februar 1919.

### Carl Schlichtinger,

öffentlich bestellter vereideter Buchhalter und Sachverständiger für kaufmännisches Buch- und Rechnungswesen.  
Geprüft und richtig befunden am 5. März 1919

### Die Revisions-Kommission:

H. Kap. Prof. Dr. E. Geiser, H. Dietrich, Robert Frischling.  
Die Generalversammlung am 9. April d. J. hat eine Minderprüfung von wiederum 15% auf die anteilsberechtigten Beiträge für 1918 beschlossen.  
Dresden, am 5. Mai 1919.

### Das Direktorium.

## Übersicht

# Sächsischen Bank zu Dresden

am 30. April 1919.

Aktiva.		M	Pl
Kursfähiges deutsches Geld		22 057 059	
Reichskassenscheine und Darlehenskassenscheine		68 448 024	
Noten anderer deutscher Banken		5 718 980	
Sonstige Kassen-Bestände		11 135 626	
Wechsel-Bestände u. diskontierte Reichsschatzanweisungen		50 933 144	
Lombard-Bestände		39 088 820	
Effekten-Bestände		12 818 009	
Debitoren und sonstige Aktiva		9 770 251	
<b>Passiva.</b>			
Eingezahltes Aktienkapital		30 000 000	
Reservefonds		7 500 000	
Banknoten im Umlauf		108 479 800	
Täglich fällige Verbindlichkeiten		41 565 588	
An Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten		27 661 903	
Sonstige Passiva		4 742 612	

### Die Direktion.

## Joghurt-Tabletten Marke „Co-Li“

hergestellt aus Reinkulturen der Joghurt-Bakterien.  
Sicherwirkendes Mittel gegen die durch die jetzigen Ernährungsverhältnisse hervorgerufenen Magen- und Darmstörungen.  
Ärztlich empfohlen.  
Hauptniederlage: Mehren-Apotheke, Pirnaischer Platz. 4051

## Erbländischer Ritterchaftlicher Creditverein in Sachsen.

Die nach § 54 der Vereinsstatuten alljährlich abzuhaltende

### Hauptversammlung

Donnerstag, den 22. Mai 1919

Donnerstag 11 Uhr

im Saale des Erbländischen Ritterchaftlichen Creditvereins in Leipzig, Büchsenplatz 1. I., stattfinden.

Die Eigentümer aller zugewiesenen des Erbländischen Ritterchaftlichen Creditvereins in Sachsen besetzten Grundstücke ergeht daher hiermit die erge eufte Einladung, sich an genanntem Tage zur angegebenen Zeit dorthin einzufinden.

Geschäftsberichte für das Jahr 1918 können in unserer Kanzlei in Leipzig, Büchsenplatz 1. I., vom 15. Mai 1919 ab in Empfang genommen werden; auf Verlangen soll auch die Zustellung durch die Post erfolgen.

Leipzig, am 22. April 1919.

### Der Vorstand des Erbländischen Ritterchaftlichen Creditvereins in Sachsen.

Dr. von Hübel, Vorsitzender.

Dr. Veder, Stellvertreter des Vorsitzenden, Graf von Kocunowicz, Stellvertreter des Vorsitzenden.

Braun, von Lämping, von der Teden, von Nitze, von Härtner, von der Grone.

### Zugordnung:

- Berlegung des Jahresberichts.
- Berichterstattung des Prüfungsausschusses.
- Beauftragung über den Antrag des Vorstandes, der Rechnungen für Abgeschaltete 19 000 M. — III. und der Allgemeinen Rechnungen 64 800 M. an überweisen.
- Beauftragung über die Nichtigkeitsprüfung der Vermögensrechnung und Entlastung der Verwaltung.
- Beauftragung über Änderung des § 1 der Satzung mit Rücksicht auf den geplanten Zusammenschluss der Aktiva mit der Landwirtsch. Bank des Sächsischen Ritterchaftlichen Oberlandes und dem Landwirtschaftlichen Creditverein zu Dresden zu einem Landlieferungsverband im Sinne der Reichsverordnung vom 29. Januar 1919 (M. Nr. 5. 115).
- Bestimmung der Höhe des Zinsfußes zum Beginn der neuen Periode.
- Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern und deren Stellvertretern. Es schreiben nach der Reihenfolge aus, sind aber wieder wählbar:  
Herr Domherr Dr. von Hübel auf Sachsendorf und Stranden und dessen Stellvertreter Leipzig Kreis.  
Herr Otonomrat Bismann auf Kretzdorf Ergebien Kreis.  
Herr Braun auf Niederlangenan und dessen Stellvertreter Ergebien Kreis.  
Herr Hauptmann der Landwehr Otonomrat Nitze zu St. Michaelis Kreis.  
Herr Major v. D. Kammerherr von der Teden auf Hahnfeld und dessen Stellvertreter Meißner Kreis.  
Herr Generalmajor Kammerherr Zeuff von Bilsch auf Niederreinhardsgrün Kreis.
- Wahl eines Stellvertreters für Herrn Otonomrat Hauptmann Kammerherr von Lämping, Ergebien, auf Reinsdorf an Stelle des verstorbenen Herrn Otonomrat Hauptmann Zeuff auf Thiersta Kreis.
- Wahl von 5 Mitgliedern und 5 Stellvertretern zum Prüfungsausschuss für 1919. 4367

## Die Erste Begräbniskasse zu Buchholz i. S., Erzgeb.,

hat am 23. September 1918 beschlossen, die Mitgliedschaft aufzulösen. Gemäß § 28 des Statuts werden etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Buchholz i. S., Erzgeb., den 2. Mai 1919. 4962

Friedrich Theodor Reuber, Sekretär.



Nachmittags und abends  
Künstler-Kapelle Ernst Krüger  
sowie 4766  
Gastspiel von Solisten.



Weisser Adler  
Kurhaus Loschwitz  
Straßenbahn Nr. 11 Weisser Dirsch.

Beginn der so allgemein beliebten  
vornehmen Donnerstag = Gesellschaftsabende  
(Reunion) mit wechselnden künstlerischen Darbietungen.  
Morgen Donnerstag Anfang 6 Uhr  
**Grosses Frühlingsfest**  
verbunden mit Blumenkorsowalzerabend.  
Gesellschaftslokale erwünscht.  
Eintritt: Damen 5 M., Herren 8 M. einchl. Gardeboje,  
Steuer und Programm. 4945  
Telephonische Tischbestellungen Amt Buchholz 926, Bismarck.  
Nach Schluß Straßenbahn und Autoverkehr.

Telephon 14386 74 Linien 5 u. 7  
**Lymians Thaliaheater!**  
Görlitzer Str. 6 Anf. 7 Uhr Sonnt. 3 Vorstell.  
Nachm. 3 Uhr kl. Preise, Kind. Hälfte! Donners. Damenkaffee  
Vorzugsarten Wochen- und Sonntagsnachm. ausst.

Im Handelsregister ist heute eingetragen worden:  
 1. auf Blatt 207 das Erbschaft der Firma Rudolf Lange, vormals Gustav Hergert in Aue;  
 2. auf Blatt 400 die Firma Hermann Weidhorn in Aue betr., daß der Kaufmann Johannes Weidhorn in Grimma als Gesellschafter ausgeschieden ist und daß sich die Vertretungsbeschränkung, nach der es zur Vertretung und Geschäftsführung für die Firma hinsichtlich der Hauptniederlassung in Grimma der Vertretung von je zwei Gesellschaftern bedarf und nach der zur Vertretung der Firma hinsichtlich der Zweigniederlassung in Aue der Gesellschafter Kaufmann allein berechtigt ist, erledigt hat;  
 3. auf Blatt 459 das Erbschaft der Firma St. Johannes-Bergbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bodenau.  
 Aue, den 2. Mai 1919. 4964

Das Amtsgericht.

Im Handelsregister sind heute eingetragen worden:  
 auf Blatt 529 die Firma Theodor Sarfert in Bergen mit dem Ingenieur Theodor Sarfert als Inhaber.  
 Angegebener Geschäftszweig: Ausführung elektrischer Anlagen, Verkauf von elektrischem Material und Maschinen, Gutachten und Prüfung elektrischer Anlagen;

auf Blatt 530 die Firma Friedrich Feig Nachf. in Falkenstein mit dem Kaufmann Max William Feig und dem Betriebsleiter Ulrich Armin Feig als Gesellschaftern. Die Gesellschaft ist am 2. Januar 1908 errichtet worden.

Angegebener Geschäftszweig: Bewertung von Patenten, die auf die Firma eingetragen sind;

auf Blatt 531 die Firma Bogtändische Metallmatrizen-Fabrik Feig & Co. in Falkenstein mit dem Kaufmann Max William Feig, dem Betriebsleiter Ulrich Armin Feig und dem Ingenieur Reinhard Feig in Falkenstein als Gesellschaftern. Die Gesellschaft ist am 1. Mai 1913 errichtet worden.

Angegebener Geschäftszweig: Fertigung von Patentmatrizen, Präzisions- und Feinwerkzeugen.  
 Falkenstein, den 6. Mai 1919. 4968

Das Amtsgericht.

Fleischversorgung in der Stadt Dresden vom 5.-11. Mai 1919.

In dieser Woche wird Frisch- und Gefrierfleisch, Sächsisches Fleisch und Sächsischer Wurst sowie Salz- und Fett verteilt. Es erhalten auf die Reichsfleischkarte Reihe „L“

Personen über 6 Jahre auf die Marken 1-10 bis 150 g Frisch- oder Gefrierfleisch oder Sächsisches Fleisch oder Sächsischen Wurst, außerdem 30 g Salz oder Fett, Personen bis zu 6 Jahren auf die Marken 1-5 bis 75 g Frisch- oder Gefrierfleisch oder Sächsisches Fleisch oder Sächsischen Wurst, außerdem 15 g Salz oder Fett.

Der Preis beträgt bei:  
 - Rindfleisch 2,80 M.,  
 - Büchsenfleisch 4,50 M.,  
 - Büchsenleberwurst 3,90 M.,  
 - Sächsischen Wurst 3,10 M.  
 für das Pfund,  
 - Salz und Fett 25 Pf. für 30 g.

Ein Anspruch auf Zuteilung einer bestimmten Sorte besteht nicht.  
 Dresden, am 6. Mai 1919. 4949

Der Rat zu Dresden.

Geschäftsstellenverlegung.

Der 3. Rechtsbezirk wird am 8. Mai 1919 vom Grundstück Baumstr. 2 in das Gebäude des Amtsgerichts Dresden-Altsadt, Eingang Marienstraße, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 17, verlegt.  
 Dresden, am 6. Mai 1919. 4950

Der Rat zu Dresden.

Straßenwärterstelle

sofort anderweit zu besetzen. In Straßen- und sonstigen Tiefbauarbeiten sowie in der Baumpflege bewanderte und am selbständigen Arbeiten gewohnte Bewerber wollen selbstgeschriebene Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen bis 21. Mai d. J. hier einreichen. Anfangsgehalt 1000 M. und 1500 M. Teuerungszulage. Anwartschaftsberechtigung nach den geltenden Vorschriften nur für Staatsbeamte.

Die Stelle ist Militärdienstverboten vorbehalten. Sollten sich hiervon keine geeigneten Bewerber melden, können auch andere Personen berücksichtigt werden.

Der Gemeinderat zu Dresden.

Schreiber

mit flotter Handschrift, stenographiefähig und sicher im Rechnen, für 1. Juni 1919 gesucht. Anfangsgehalt 1000 M. jährlich.  
 Oberförster, am 6. Mai 1919. 4970

Der Gemeindevorstand.

Die neugegründete

Expedientenstelle

ist zu besetzen. Bedingung: Erfahrung in allen Zweigen der Gemeindevormaltung, Fertigkeit im Kurz- und Maschinenschreiben. Jahresgehalt 1400 M., steigend nach 14 Dienstjahren bis 2400 M. Außerdem ein Wohnungsgeldzuschuß von 300 M. für Beiderseite oder 200 M. für Ledige sowie Teuerungszulage nach den Grundgesetzen für die Staatsdiener, Pensionberechtigung. Bewerbungen bis zum 25. Mai 1919 erbeten.  
 Oberförster d. Zwidaun, den 3. Mai 1919. 4971

Der Gemeindevorstand.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 8. Mai.

Landestheater.

Opernhaus.

Amelia oder Ein Madtenball. Oper in fünf Akten, deutsch von F. C. Grünbaum. (Amelia: Charlotte Bierck-Rimpel a. G.) Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag: 8. Volksvorstellung: Die verkaufte Braut. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.

(Zum erstenmal): Menschenfreunde. Drama in drei Akten von Richard Dehmel. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.  
 Freitag: Wilhelm Tell. Anfang 6 Uhr.

Albert-Theater.

Gretchen. Operette in drei Akten von Gustav David und Leopold Lipich. Anfang 7 Uhr.  
 Freitag: Nihil. Anfang 7 Uhr.

Residenztheater.

Ein armer Ruslane. Operette in drei Akten von Dr. Hans Buchmayer. Musik von Erich Berlin. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Centraltheater.

Die Gasse Kaiser. Zwei heitere Akte mit einem gerichtlichen Nachspiel von Rudolf Städt und Adolf Eisler. Anfang 7 Uhr.  
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Viktoria-Theater.

Heute und folgende Tage: Hartstein mit Gesellschaft: „Emil, nimm dich in acht!“ Anfang 7 Uhr. Sonntags 3 und 7 Uhr.

Thymians

Thalia-Theater. Täglich Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Sonntags drei Vorstellungen 11, 3 und 7 Uhr.

U.-T.-Sichtspiele.

Eine junge Dame von Welt. Schauspiel in 4 Akten. — Die Höllemaschine. Schauspiel in 4 Akten.

Söhne Sachsens!

Es gilt den Schutz ganz Deutschlands!  
 Fällt Sachsen dem Bolschewismus zum Opfer, dann brennt ganz Deutschland zur Schlacke aus!  
 Der Entscheidungslampf beginnt!  
 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, jeder, der seine Heimat retten will, melde sich sofort bei der

Sachsenkompagnie

beim Kommando des Freikorps Haupe! in Görlitz, :: Werbebüro im Gymnasium (Klosterplatz) ::

Bedingung mobile Löhnung (Gehalt), 5 Mk. Tageszulage (für Unausgebildete während der Zeit der Ausbildung 3 Mk. Tageszulage), ferner freie Verpflegung und Unterkunft.  
 Im Freikorps herrscht straffe Manneszucht und Grupppflicht. Uniform, soweit vorhanden, und Militärpapiere sind mitzubringen. Reisekosten werden vergütet.

Haupe!,

Oberstleutnant im Generalstab und Führer.

4905

Die Frauenabteilung

des Sächsischen Offiziersbundes, Landesverband des Deutschen Offiziersbundes, Dresden-A., Waisenhausstraße 24, II,

möchte den Kindern gefallener oder unbemittelter Offiziere die billige Gelegenheit eines erquickenden Landaufenthaltes verschaffen.  
 Sie richtet an alle Familien auf dem Lande die herzlichste Bitte, solche Kinder unentgeltlich oder gegen Erstattung der Selbstkosten aufzunehmen und diesen hochherzigen Entschluß der Frauenabteilung mitteilen zu wollen. 4975

Aktiva		Bilanz am 31. Dezember 1918.		Passiva	
	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Kapital-Konto			Kapital-Konto	11 409 000	—
nicht eingeforderte Einzahlungen	8 556 750	—	Hypotheken-Konto	22 000	—
Grundstücks-Konto	22 000	—	Kreditoren	632 287	71
Kassa-Konto	22 671	48			
Debitoren und Bankguthaben	137 590	62			
Effekten-Konto	893 012	50			
Wechsel-Konto	2 425 151	—			
Mobilien-Konto	1	—			
Verlust-Konto	6 111	16			
	12 068 287	71		12 068 287	71

Aufwendungen.		Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1918.		Einnahmen	
	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Verlust-Vortrag aus 1917	2 732	25	Ertragsüberschuss	222 448	58
Handlungs-Kosten	34 322	36	Verlust	6 111	16
Gehälter	55 791	51			
Abrechnung auf Grundstücks-Konto	3 749	34			
Abrechnung auf Effekten-Konto	66 665	—			
Abrechnung auf Wechsel-Konto	65 299	28			
	228 559	74		228 559	74

Dresden, den 31. Dezember 1918.

Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen Aktiengesellschaft

Nöhl. Haage. Hegwein.

Aktiva		Liquidations-Eröffnungs-Bilanz am 14. Januar 1919.		Passiva	
	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Kapital-Konto nicht eingeforderte Einzahlungen	8 556 750	—	Kapital-Konto	11 409 000	—
Grundstücks-Konto	22 000	—	Hypotheken-Konto	22 000	—
Kassa-Konto	37 171	38	Kreditoren	680 019	23
Wechsel-Konto	2 392 556	95			
Effekten-Konto	825 297	20			
Debitoren	195 500	76			
Inventar	11 003	85			
Verlust	69 739	09			
	12 111 019	23		12 111 019	23

Dresden, den 14. Januar 1919.

Kriegskreditbank für Sachsen Aktiengesellschaft in Liquid.

Nöhl. Haage. Hegwein.

Gebr. Arnhold

Bankhaus

Waisenhausstr. 20/22 DRESDEN Waisenhausstr. 20/22

Zweiggeschäfte: Hauptstraße 38, Chemnitzer Straße 96. Berlin W. 56, Französische Straße 33e.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Verzinsung von Einlagen.

An- und Verkauf von Kriegsanleihen. Stahlkammer. Scheckverkehr. Schließfächer.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 728. 4991

Die kostenfreie Ausgabe der neuen Stadtscheine — zu unseren 4974

4 % Stadtscheine Serie 3 erfolgt vom 10. Mai 1919 ab gegen Einreichung der Erneuerungsscheine mit geordnetem einfachen Nummernverzeichnis außer an unserer Kasse, Ringstr. 50, bei der Sächsischen Bank zu Dresden, der Dresdner Bank, der Deutschen Bank Filiale Dresden, der Allgemeinen Deutschen Kredit-Kasse, der Sächsischen Bank zu Dresden und den sonstigen Stadtscheine-Verkaufsstellen.

Dresden, am 5. Mai 1919.

Sächsische Bodencreditanstalt.



Vornehmste Konzert-Geige.

Italienische Geigen



Vermouthwein  
 Cognac  
 Liköre  
 Süßweine  
 Rot- u. Weissweine  
 C. Spielhagen

Weingrosshandlung  
 Dresden, Boatmanstr. 9.  
 Lieferant öffentl. Krankenhäuser

höherer Schulbildung

Lehrer Sonderkursus i. Buchführ., Korrespondenz, Effekten, Wechsel-, u. Scheidungs-, kaufmänn. Rechnen, Allgemein. kaufm. Wissen. Dauer 8-10 Wochen. Beteiligung an einzelnen Fächern ist zulässig. Stenogr. u. Maschinenschreib. kann angehängt werden. Verlangen Sie Prospekt H. 4977

Rackow

Handels- und Sprachschule.  
 Altmarkt 15.  
 Albertplatz 10.  
 Fernpr. 17137.

Familiennachrichten.

Verlobt: Dr. Georg Klemm, Oberleutn., a. J. im Freiwill. Landeshäger-Korps in Weimar mit Fräulein Hilma Kauschenbach in Pauscha a. d. Mulde; Dr. Emil Lange in Dresden mit Fräulein Schiele in Wachwitz.

Verheiratet: Dr. Max Wendler, 35. Heranbildung mit Frau Maria Böttcher verw. Schach in Renthals-Schneidemühle; Dr. Fritz Feind mit Fräulein Käthe Weiser in Dresden; Dr. Karl Scheufler mit Fräulein Alice Renne in Dresden; Dr. Harry Fecht, Sped. u. Steuerbuc. mit Fräulein Hanna Arnold aus Schloß Lübbichau b. Leipzig; Dr. Friedrich Kaiser, Banknotendruck. mit Fräulein Margarete Richter in Leipzig a. B.

Verstorben: Dr. Kervensart-Dr. med. Friedrich Rohde (63 J.) in Rönitzsch b. Rönitzsch a. G.; Frau Ernestine Conrad in Dresden a. G.; Frau Johanna Mecke geb. Schoedel (83 J.) in Jessen; Dr. Hermann Julius Unzer, 3. Stadtmagister a. D. (87 J.) in Dresden; Frau verw. Dr. med. Emma Schütze geb. Oberhaas (65 J.) in Charlottenburg; Dr. med. Regierungsrat Wilhelm Diezand, Landrat des Kreises Torgau in Torgau; Frau Elisabeth verw. Nordt geb. G. v. Mann (64 J.) in Leipzig



Himmelschlüssel.

Kam ein Sträußchen, lieblich anzuschau'n: Himmelschlüssel von der Heimat Ku'n — Und ich sog den zarten Hauch mit Lust, Schloß dabei die Augen unbewußt —

Der Prophet.

Roman von Felix Neumann: (Fortsetzung zu Nr. 100)

Um so geisterhafter wirkte die Stille. Cornelius blickte in Monas Augen, die ihm dicht gegenüber leuchteten. Die schlanke Gestalt lehnte sich an den Tisch. Er spürte ihren Atem, der seine Wangen streifte.

Aber groß und hehliges Klang es ihm entgegen: „Und der Prophet, der der Menschheit das Evangelium predigte von der Harten, läuternden Kraft des eigenen Heims, geht in die Wüste, will seine Kraft brachliegen lassen, das soll das Ende sein?“

Wie ein Peitschenschlag trafen diese Worte Monas den Kleinmütigen gewordenen Mann.

Er schreute aus seinem Gräbeln empor und sah das sodernde Feuer in des jungen Mädchens Augen, denselben Augen, die sonst so sanft und teilnahmsvoll zu blicken verstanden.

Bewirrt strich sich Cornelius über die Stirn.

Es dümmerte ihm in diesem Augenblick, daß vor seinen Füßen ein Abgrund gähnte, der ihn zu verschlingen drohte, wenn ihn nicht Monas Hände in letzter Stunde zurückrißen.

Er war auf dem Wege, sich selbst den Lebensfaden abzuschneiden, indem er sich zur Untätigkeit verdammt, anstatt in doppelter Anstrengung Vergessen zu suchen.

Aber irgendetwas mußte er zur Rechtfertigung sagen. „Zu plötzlich ist alles über mich hereingebrochen!“

Da hörte Monas aus dem Klang der Worte heraus, daß ihr der Sieg nahe sei, und sie holte zum entscheidenden Angriff aus.

„Heul“ spricht das Schicksal zum letzten Male eindringlich zu Ihnen. Es ist die große Prüfung, die Gott allen denen schickt, die er liebt, und die er über die anderen erhöht!“

Wieder wies sie mit flehender Gebärde nach der Tür.

„Ihres Kindes Hände reden sich Ihnen bittend entgegen: anstatt es hinauszuziehen, wollen Sie als wegmüder Mann hinabsteigen? Zeigen Sie Hadwiga in dieser großen Stunde, wie man aus den Trümmern des Geistes etwas Neues baut! Behalten Sie, der im Schutze der Handhüte tragend nach dem Verlorenen scharrt, anstatt den Neubau zu beginnen!“

Prof. Willibald blickte Monas wie entgeistert an. „Wer gab Ihnen solche Worte ein?“

Da breitete sie die Arme weit aus, warf mit leuchtendem Blick das Haupt in den Nacken und stand vor dem Manne, der sie fast um Haupteshöhe überragte, gleich einer sieghaften Göttin.

Wie ein Schrei tiefsten, aus dem Grunde des Herzens kommenden Bekenntnisses Klang es ihm prophetisch entgegen: „Der Waise an Ihre Zukunft!“

Da barg Cornelius tief erschüttert das Antlitz in beiden Händen. Er sank in den Stuhl vor seinem Arbeitstisch und sagte nach einer Pause leise: „Ich will Hadwiga sehen, sie irren mich.“

Langsam ließ Monas die Hände sinken und blickte mit einem unbeherrschlichen Ausdruck auf den Mann, den sie dem Leben und der Hoffnung wiedergewonnen hatte.

„Was dieses törichte Kind auch getan haben mag, an des Baters Größe nur kann es gemessen!“ Und sie ging hinaus.

Draußen hatte sich das Unwetter zu einem prachtvollen Naturchauspiel entwickelt. Bliz folgte auf Bliz, die wie zuckende Geisterhände am tiefstschwarzen Himmel ihr Spiel trieben.

Als Hadwiga aus ihrem Schlaf erwachte, war es fast dunkel im Zimmer geworden. Kein Laut drang zu ihr herein — sie mußte sich eine Weile besinnen, wo sie eigentlich war.

Quers wollte sie fortzucken, dann aber vertraute sie wieder Monas liebevoller Hilfe. Inzwischen war das Gewitter heraufgezogen, und als Prof. Frenzel eintrat, sah sie Hadwiga am Fenster lauern und in das himmlische Feuerwerk harrten.

Sank legte sie den Arm um den Nacken des jungen Mädchens. „Kommen Sie, Hadwiga, nun ist es so weit!“

Art. Willibald schreute empor und blickte zitternd Monas an, deren Gesicht ernst, aber freundlich war.

„Was verlangen Sie von mir? Ich fürchte mich! Ist mein Vater da?“

Monas nickte nur. „Er verzicht Ihnen, es wird alles gut werden!“

Mit sanfter Gewalt und liebelichem Zureden geleitete sie die Verängstigte hinüber.

Cornelius sah, den Kopf aufgestützt, an seinem Tisch, als die Tochter im Türschwelle erschien; Monas flüsterte ihr noch etwas ins Ohr, dann zog sie sich leise zurück. Die Tür schloß sich, Vater und Tochter waren allein.

Hadwiga lehnte am Türpfosten. „Sie wagte keinen Schritt zu tun. Sie hatte die Hände unter dem Kinn gefaltet.“

Ganz leise, flehend sprach sie: „Vater! Darum hast du uns so in Angst versetzt? Ich — ich glaube, du kämest überhaupt nicht wieder! Darf ich dir alles sagen, wirst du mich anhören, nachdem du mich verachten gelernt hast?“

Sie stürzte plötzlich, einer Eingebung folgend, zu seinen Füßen nieder und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Cornelius blickte auf die Anniende, der er die Hand auf den Scheitel legte.

„Warum soll ich dich nicht hören, mein Kind?“ Ernst und traurig klangen die Worte, aber dabei auch milde und beruhigend.

Hadwiga senkte den Kopf tiefer. „Ich glaube, daß du überhaupt nichts mehr von mir wissen, mich gar nicht wiedersehen wolltest!“

Cornelius' Augen glitten über den blonden Scheitel der knieenden Magdalena hinweg und sahen in die Gewitterpracht. Ein grosser Donner rollte hallend durch die Straßen.

„Hadwiga — ein schwerer Schatten ist in dieser Nacht zwischen uns getreten, ein Schatten, der auf unser ganzes künftiges Leben fällt! Was sich aber auch ereignet haben mag, ich will Aufrichtigkeit haben! Wir wollen in Wahrheit neben und miteinander leben, sonst kann man es nicht mehr „Leben“ nennen!“

Er richtete Hadwigas Antlitz in die Höhe. „Und — nun sprich!“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Kunst.

Sächsischer Kunstverein.

18.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins in diesem Monate umschließt neben einer Sonderausstellung von neuen Arbeiten der Künstlergruppe „Dresdner Künstlerbund“ Gedächtnisausstellungen für die verstorbenen Dresdner Maler Max Kowarski, Otto Schulze und Fritz Winkler und für den Münchner Hans Olbe.

An der Ausstellung des „Dresdner Künstlerbundes“ beteiligen sich diesmal nur acht Maler. Die begabtesten davon sind Otto Albert Athenkaedt und Georg Richter-Röhmig. Athenkaedt fesselt durch ein vortrefflich charakterisierendes Bildnis einer alten Frau und durch einige neue Arbeiten von seiner spanischen Reise. Besonders bemerkenswert unter diesen ist der farblich sehr seine „Eierkämpfer in Segova“ und ein Landschaftsbild mit Figurenwerk, das der Künstler „Abschied von Granada“ nennt. Hier hat ein starker poetischer Gedanke den Ausschlag in der Darstellung gegeben, ohne daß diese darum ihre rein malerischen Werte preisgegeben sieht. Im Gegenteil: der Stimmungsgehalt des Bildes, also auch der poetische Inhalt der Schilderung geht durchaus vom Farblichen aus.

Georg Richter-Röhmig hat seinen Stil, eine eigenartige Form von Schlagschattenmalerei, weiter vertieft und ihr diejenigen Züge genommen, die in der ersten Entwicklung dieses modernen Hellbunkels an die Technik der Photographie anklängen. Er liebt das Übergangslose Neben- einandersehen von starken Licht- gegen ebenso starke Schattenpartien; in der Regel beherrscht keine Leinwand neben einem hellen oder ein tiefes Grau. Wenn man diese Technik so virtuos beherrscht wie Richter, so verliert sie den anderenfalls leicht möglichen Eindruck des Mechanischen und erhält ihre volle künstlerische Bedeutung.

Richter ist auf dem Wege, den er vor Jahren bestritt, erheblich vorwärts gekommen; er gewinnt seiner Technik immer neue und nicht nur farbliche Reize ab. Das lehrt im Überblick der Arbeiten, die er diesmal zeigt, vor allem das kleine und anspruchslose Gemälde „Der letzte Weg“. Und das Erfreuliche für den Kunstfrüher an der Entwicklung Georg Richters ist, daß er festhalten kann, daß dieser strebsame Maler nicht nur technisch vorwärts kommt, sondern auch geistig und seelisch. Begründet zunächst und in erster Linie auf scharfes Naturstudium, ist seine Kunst doch zugleich auch eine reichentwidelte Phantasietätigkeit mit einem ausgeprägtem Einflus für Humor. Es sei im besonderen auf die Arbeiten „Aufziehendes Gewitter“, „Das Rätsel Weiß“, „Der Tod im Kloster“, „Mädchenhandel“ und „Auf einem Frühlingsausflug“ hingewiesen. Auch im Bildnis (Costar Burkhard-Weissen) leistet der Künstler Tüchtiges.

Eine starke Enttäuschung bereitet diesmal der Vorige der Gruppe, Otto F. W. Sebaldt. Er tritt als Befürworter der expressionistischen Malerei auf. Aber die Wandlungsfähigkeit des Künstlers begegnet keinem Vertrauen in ihre Echtheit. Man ist versucht, zu glauben, daß er mit dem Liniengewirr, in dem sich seine Palette gefallen hat, den Expressionismus verippen will. Denn im Karikatüristischen hat seit jeder die größte Stärke Sebaldts gelegen. Ist das aber nicht der Fall, hat er in der Tat versucht, einen Umsturz seiner künstlerischen Anschauungen in sich zu vollziehen, dann ist er ein lehrreiches Beispiel dafür, wie unfruchtbar ein solches Beginnen ist, wenn es als etwas rein formal-technisches geschieht, wenn es nicht der Wiedererschlag inneren Erlebens ist. Das Liniengewirr, das Sebaldt uns als „Atlantis“ oder als „Urbaum“ und „Aweisha“ oder als „Das Unbegreifliche“ vorträgt, ist nichts als eine erflügelte Formen- und Farbenspielerei; es hat innerlich nicht die mindeste Gemeinschaft mit Arbeiten, wie man sie in der Ausstellung des „Sturm“ in der Galerie Arnold gesehen hat. Ich gehöre gewiß nicht zu den Anhängern der expressionistischen Kunst, und wenn Sebaldt diese mit seinen in dieser Ausstellung befindlichen Malereien verippen, so stimme ich ihm lachend zu. Aber wenn er ernsthaft glaubt, die Probleme des Expressionismus und des Futurismus lediglich mit den Mitteln der malerischen Techniken überwinden zu können, dann verlagere ich die Geschäftigkeit seiner Wandlungsfähigkeit und nehme die expressionistischen und futuristischen Maler gegen ihn in Schutz. Ich habe an deren Arbeiten, wie sehr ich ihnen immer auch innerlich stehen mag, wie wenig sie mir auch künstlerisch zu geben vermögen, stets den Ernst des Strebens, die Leidenschaftlichkeit des Gefühls, die aus ihnen spricht, das heisse Ringen mit hohen künstlerischen Problemen, das sie wahrnehmen lassen, anerkannt. Es geht nicht an, daß ein Künstler ohne inneres Futur sich einer Ausdrucksform zuwendet, mit der er nicht die mindeste geistige und seelische Berührung hat. Die Kunst als Ganzes genommen, auch in ihren extremen Erscheinungen, ist etwas zu Hohes und Hehres, als daß sie zum Wertzeug spekulativer Absichten werden dürfe. Man kann Überzeugungen und künstlerische Anschauungen nicht wie einen Anzug wechseln, nur um modern zu erscheinen, um nicht zurückzubleiben gegenüber Neuerungen, die jeder Tag bringen kann. Sebaldt war bisher viel zu ausgesprochen ein Maler des Gegenständlichen, als daß es möglich wäre, daß er sich je und je in eine künstlerische Welt einführen könnte, die allem Gegenständlichen mit leidenschaftlichem Eifer entzieht.

Neu in die Gruppe eingetreten ist Franz Hochmann, der tüchtige Landschaftler und Figurenmaler. Er stellt u. a. ein farblich sehr fein gemaltes „Wiesental“ und weiter eine „Schweineherde“ und ein Bild „Tauscher“ aus, alles Arbeiten, die erneut die solide Technik und das starke Naturgefühl dieses Künstlers kennzeichnen. Dieses Lob kann man auch den Arbeiten von E. St. Kälbeter zollen, von dem man neben einigen Bildnisstudien eine in der Bewegung sehr lebendige Tänzerin sieht. Von Franz Krowatzki, wohl ebenfalls einem neuen Mitglied der Gruppe, sei ein wunderbar menschlich nahe ausgeführtes und doch unendlich verklärt gemaltes „Madonna“, und Alexander Schaaß zeigt außer zwei farblich sehr lebenden Architekturstücken („Schloßterrasse im Ringner-Park“ und „Frauentische“) ein scharf

erfahres Innenstud mit Figurenwerk „Wein Wobell“. Endlich ist noch auf die feinen, feinen farbigen Zeichnungen des Landchafters Oskar Burkhard-Weihen hinzuweisen. Es sind Arbeiten von großer Schlichtheit der Auffassung, die all ihren Reiz durch die Liebe erhalten, mit der sie geschaffen worden sind.

Die eingangs erwähnten Gedächtnisaussteller werden in einem weiteren Aufsatz zu betrachten sein.

**Opernhaus.** (Beethoven's „Fidelio“; Charlotte Bieder-Kimpel als Gast.) Der gestrige Abend vermittelte uns eine angenehme Bekanntschaft in Gestalt der Sängerin, die man als Leonore kennen lernte: Charlotte Bieder-Kimpel vom Stadttheater in Polen. Im ersten Akt fand die Leistung noch sichtlich im Range einer gewissen Unruhe, Befangenheit einer, Erregtheit andererseits, jedoch auch die Stimme nicht zu voller Entfaltung kam und man — nach der großen Arie — meinen konnte, sie würde für die dramatischen Akzente in unserem Hause nicht ausreichen. Dann, im letzten Akt aber war der Gast fähig, sich voll auszugeben, und da wurde ersichtlich, daß er für gesungene Aufgaben im hochdramatischen Fach wohl ausreichen wird. Das heißt, in diesen Lieber als in den Aufgaben gesangbela-matorischen Stils und Charakters möchte man die Sängerin, sollte sie die unsere werden, vorwiegend beschäftigt sehen. Jedenfalls sieht man in diesem Sinne auch der Amelia des Gastes mit Interesse entgegen. Es war also das lyrische Moment mehr als das dramatische, das liebende mehr als das heroische Weib, das Charlotte Bieder-Kimpel verkörperte. Indessen diese Auffassung hat doch ihre volle Berechtigung, und man erfreute sich bei ihr des warmen Klanges einer gut-geschulten Stimme und eines immer auf die tonliche Wirkung einstellten Gesanges. Gerade dieser letztere aber, die Pflege des Gesangstons, ließ uns auch den Eindruck gewinnen, als ob die Sängerin wohl auch Partien des jugendlich-dramatischen Fachs noch durchaus nicht entwaichen sei.

**Wissenschaft und Technik.** Zum Rektor der Universität Halle für das am 12. Juli d. J. beginnende neue Amtsjahr ist der ordentliche Professor an der medizinischen Fakultät Geh. Medizinrat Dr. Denker gewählt worden.

† In hohem Alter starb dieser Tage in Petersburg der Rektor der russischen politischen Schriftsteller Konstantin K. Kissenjew. Kissenjew war zuerst als Rechtsanwalt tätig gewesen und hatte als Haupt der Petersburger Anwaltskammer bei den großen politischen Prozessen der siebziger und achtziger Jahre eine große Rolle gespielt. Sein Buch „Remerkungen über die Advokatur“ gilt als die Grundlage der juristischen Ethik in Rußland. Trotz seiner großen Erfolge im Gerichtssaal wandte sich Kissenjew aber der schriftstellerischen Laufbahn zu. Er wurde Leiter der Wochenchrift „Der Rote Europas“ (Wjestnik Jewropi), die unter den russischen Zeitchriften einen Platz einnimmt, wie „da in Deutschland die Wochenblätter „Deutsche Rundschau“ am Ende des vorigen Jahrhunderts. Kissenjew schrieb dort die „Sozialistische Chronik“, die von ganz Rußland mit größter Aufmerksamkeit gelesen wurde und sich auch bei der reaktionärsten Zensur eine ziemliche Freiheit der Meinungsäußerungen zu wahren verstand. Nach der ersten Revolution 1905 gründete Kissenjew die Gruppe der „Demokratischen Reformpartei“, die am rechten Flügel der Radikalen stand.

**Literatur.** Der Schutzverband deutscher Schriftsteller hat am vergangenen Sonntag unter Teilnahme der Delegierten der verschiedenen Ortsgruppen in Berlin seine Generalversammlung abgehalten. Der gewerkschaftliche Ausbau des Verbandes und die Abschließung von Normativ- und Tarifverträgen waren die Hauptgegenstände der Verhandlung. Man hofft, im Laufe der nächsten drei Monate diese für das geistige und wirtschaftliche Leben der deutschen Schriftsteller entscheidenden Fragen erledigen zu können.

**Bildende Kunst.** Im wirtschaftlichen Verband bildender Künstler in Berlin sprach Peter Behrens über Städtebau (Schrift der Bibliothek der Kunstgewerbeschule). Behrens gab ein Bild der modernen künstlerischen Tendenzen des Städtebaues, indem er von dem Wiener Werk Camillo Sitte ausging, dessen Kunst im wesentlichen nach dem Malerischen ging und dessen Prinzipien noch in unsere Tage nachwirken. Aber im Gegensatz zu Sitte stellt sich der Karlsruher Brindmann. Ihm ist nicht das Malerische das Wesentliche im Städtebau, sondern die gerade Linie und der rechte Winkel. Es sind, sagte Behrens, fast musikalische Gedanken, die der Karlsruher in den Städtebau einfügt. Und dann sprach er von dem neuen Geist der Zeit, den auch der Städtebau erfassen müsse. Heute streben wir, sagte Behrens, nicht danach, bloß die Hauptstraßen der Stadt, wie es Sitte's Idee war, im Sonntagskleide erheben zu lassen, heute muß das ganze Volk mit Schönheit durchwandern sein. Was uns heute so wichtig erscheint, ist die große Proportionalität des Gesamtbildes. In einer Reihe gelungener Bild-bilder zeigte und erklärte er schließlich die künstlerischen und hygienischen Tendenzen des Städtebaues von gestern und heute.

— Aus Paris meldet man: Nach Degas' Tode fand sich im Atelier des Meisters ein ganzes Volk von Wachfiguren — etwa 60 — verkauft, zertrug und zerbröckelt. Die Freunde richteten die Überreste so gut wie möglich her. Es wird geplant, von jedem Modell etwa 30 Abgüsse zu machen. Eine vollständige Reihe soll dem Louvre bleiben, eine zweite dem Petit Palais, der Rest wird dem Kunsthandel freigegeben. Die Mehrzahl der Figuren kommt aus des Meisters letzten Jahren, der Zeit, da sein Augenlicht abnahm. Es sind nackte Frauen, Tänzerinnen, die sich waschen und trocknen, eine Nymphen, die flieht, ein Krennfeld, ein kleiner Gros — Dinge von antiker Harmonie. Ausgestellt hat Degas nur einmal 1884 im Salon der Unabhängigen eine beliebte Wachstatuette einer Tänzerin, sie fand wenig Beachtung.

† Über den Münchner Maler Ernst Berger, der als Geisel erschossen worden ist, wird den „Leipziger Nachr.“ von einem Mitarbeiter das Folgende ge-

schrieben: Es war bei einer der ersten Wahlzeiten, die Bayerns schöne Residenzstadt weiland im allen Rathhaus-saal unter den riesigen Bildnissen der Kronleuchter und Herreu vom Vorstande des „Deutschen Museums“ feierlich bot, daß der Zufall mich 1905 neben Ernst Berger wählte. Wir kamen schnell in angeregtes wissenschaftliches Gespräch, weil ich sein eben damals in neuer Bearbeitung erschienenen bildliches Werk über „Die Maltechnik des Altertums“ (München, G. D. W. Callwey) kannte und schätzte. Seitdem ist kein Jahr vergangen, ohne daß wir uns ein- oder mehrmals trafen und über dies und das gründlich sprachen, namentlich bei den Museumsausstellungen. Er fand im Kunstleben Münchens mitten drin, ein schöner Typus des feinen, lebenswürdigen Südbayern in seiner gehaltenen Formensprache. Auch seine amnütige Gattin lernte ich kennen; Kinder waren ihm verfallen. Nun hat er unter den Händen einer Berberberggilde im Blut-rauch schmachlich und zwerlos sein Leben lassen müssen, ein harmloser Vertreter des fröhlichen schöngeistigen Altmünchertums, das uns allen die Hofstadt so lieb macht — ein ewiger flammender Bortwurf für das verfliegene Pöfingertum, das mit dem roten Terror sich verbündete.

**Theater.** Als Versuchsbühne zur Schaffung und Durchsetzung eines dem veränderten Zeitbewußtsein entsprechenden neuen Stils für das Bühnenkunst-werk wird im Herbst dieses Jahres in Charlotten-burg „Die Tribüne“ eröffnet werden, die eine grundsätzliche Lösung des räumlichen Problems sucht und in ihrem Programm einen bewußt ethisch-politischen Standpunkt einnehmen will. Die direktoriale Führung ist Franz Benzler, die künstlerische Leitung ist Karlheinz Martin übertragen worden; zum Dramaturgen wurde Rudolf Leonhard berufen.

**Liederabend.** (Palmengarten.) Aus der Fülle des Schönen, das uns unsere Romantiker als herrliches Zeugnis deutscher Gemütsstärke und deutschen Empfindungslebens gerade im Liede hinterlassen haben, hinterließ sich die mannigfachen Straußen. Überreich ist der verfügbare Klären- und Blumenflor, in tausend-fältiger Pracht leuchten ihre Farben auf, und was das Menschenherz bewegt, wird in diesen Gesängen offenbart. Dr. Rudolf Schmalnauer war wohlberaten, als er die Auswahl für seinen Romantiker-Abend getroffen: Schubert, Schumann, Jensen, Franz und Liszt. Weisens disponiert, vermochte der Künstler seiner künftigen Gemeinde einen großen Gewinn zu bereiten, der sich in erster Linie auf die durch musikalisches Feingefühl ge-fürzte Ausdehnungsfunk gründete. Wenige Baritonisten verfügen, wie Schmalnauer, über ein wirkliches Piano. Vier findet der Sänger Töne, die unmittelbar zum Herzen sprechen. Könnte die Textbehandlung dieser Stellen beziehentlich ihre positive Hörbarkeit in gleicher Weise vervollkommen werden, der Eindruck müßte vor-bildlich sein. Höhepunkte des Abends bildeten „Du bist die Ruh“, „Am Strome“, „Es fiel ein Reif“, „Paulin-gele“, „O komm im Traum“, um nur diese zu nennen. Dr. Schmalnauer, den seine Gattin mit großer An-schmiegsamkeit und Zuverlässigkeit begleitete, war Gegen-stand kühner Huldigungen und wurde nicht ohne Bewilligung mehrerer Zugaben an der Stätte seines Erfolges entlassen.

\* Der Dresdner Tonkünstler Alfred O. Willgeroth veranfaltete kürzlich mit seinen Schülern und Schülerinnen einem Klavierabend im Saale des Fremden-hofes Opernhaus. Die Darbietungen ließen eine sorg-fältige Durchbildung der Schüler erkennen, besonders hinsichtlich eines stilistisch zutreffenden Vortrags. Will-gemene Abwechslung brachten die Gesangsleistungen zweier Damen aus der Schule Knothe-Wolf. Hier handelte es sich bereits um fortgeschrittene Schüle-rinnen, die sich der Oper bez. dem Oratorium widmen wollen. Der gependete Beifall dürfte alle Aus-führenden ermutigen, auf dem zielsicheren Wege nach höherer Vollkommenheit weiterzustreben.

\* Baron Carlo v. der Ropp hat in den letzten Wochen mit großem Erfolg bei Publikum und Presse in 35 Städten Nord- und Ostdeutschlands Vorträge veranfaltete. Die Reise schloß mit einem literarisch wert-vollen Rezitationsabend in Königsberg (Preußen) ab. Der „Königsberger Anzeiger“ schreibt: „Der gestrige Vortragsabend v. der Ropp's ließ uns die Vielseitigkeit seiner Vortragskunst bewundern. „Ernstes, Heiteres und Lustiges“ enthielt das Programm, und in jeder Art zeigte sich Ropp als Meister seiner Kunst.“ Die „Königs-berger Hartung'sche Zeitung“ berichtet u. a.: „Eine treff-lich gelungene Meilenburger Erzählung von Paul Herm. Hartwig und „Lustige Kleinigkeiten“ von Wilhelm Busch, darunter die famosen Lumpenlieder, seien als Perlen des Programms hervorgehoben.“

\* Nächsten Sonntag beginnt in der Volkshoch-schule die zweite Folge der Veranstaltungen. Es finden von Mitte Mai bis Anfang Juli insgesamt 32 Führungen und Vortragsreisen statt, die sich auf die folgenden Gebiete verteilen: Deutsche Sprache und Dichtung 5, Heimat-, Erd- und Völkerkunde 6, Weltanschauungslehre und Religionsgeschichte 3, Geschichte und Vorgeschichte 2, Kunst- und Musikgeschichte 3, Mathe-matik und Physik 3, Volkswirtschaftliches 3, Naturwissen-schaftliches und Medizinisches 7, Rechtskunde 1. Genaue Vortragsverzeichnisse und Eintrittskarten sind zu haben in der Städtischen Bücherei und Lesehalle, Weisenhaus-straße 9 sowie ihren Zweigstellen Königsbrüder Straße 28, I., Hauptstraße 44 und Tharandter Straße 1, im Gewerkschaftsartell, Ribbenbergstraße 4, I., in den Buchhandlungen von Huhle, Marienstraße, Foden, Bismarckplatz, Godarath, Billnig-er Straße, Raben & Co., Bettiner Platz, Walter Galsch, Dorerstraße 28, in der Geschäftsstelle, Breite Straße 7 und für die in Schulen verlegten Vortrags-reisen bei den dortigen Hausleuten (bei diesen nur an den Abenden selbst). Die Vortragsreise von 6 Stunden kostet für Mitglieder (Rinderjahresbeitrag 1 M.) 1,50 M., für Nichtmitglieder 3 M., für Arbeitslose, die sich als solche ausweisen, ist der Zutritt frei. Es wird die herz-liche Bitte ausgesprochen, das gemeinsame Unternehmen durch Erwerben der Mitgliedschaft zu fördern. Die Geschäftsstelle nimmt Wünsche für weiteren Ausbau der Volkshochschule gern entgegen.

**Volkswirtschaftliches.**

(A. M.) Wegen der geplanten Zerstörung des Betriebes der J. G. Reinerder - Aktiengesellschaft in Chemnitz wurde am 5. Mai zwischen dem Direktorium, dem Aufsichtsrat der Firma, dem Arbeiter- und Angestellten-Ausschuß eine Verhandlung abgehalten. Als Vertreter der Regierung wohnten in die Herren Ministerialdirektor Dr. Dehne und Geh. Regierungsrat Haack bei. Außerdem waren vertreten der Verband der Metall-Industriellen zu Chemnitz, der Deutsche Metallarbeiter-Verband und der Verband der Handlungsgeschäften. Nach einigen ein-leitenden, den Sachverhalt feststellenden Worten des Hrn. Ministerialdirektors Dr. Dehne wurde seitens der Firma bemerkt, daß die Aufrechterhaltung, die der Antrag an die Generalversammlung der Aktiengesellschaft hervorgerufen habe, verfrüht sei; gegen-wärtig wäre mit einer Stilllegung des Betriebes in der nächsten Zeit nicht zu rechnen. Der Vorstand und der Aufsichtsrat der Gesellschaft wolle sich lediglich die Ermächtigung erteilen lassen, in gebähten Sinne vorzugehen, wenn die Weiterführung des Betriebes unmöglich erscheine. Die jetzigen Verhältnisse der fortwährenden Lohnbewegungen machen eine vorausschonende Kalkulation zurzeit unmöglich. Aus diesem Grunde befristet die Firma, wenn die Entwidlung weiter so fortgehe, den Min des Betriebes und ziehe es vor, lieber den Betrieb selbst zu schließen als schließlich dann gezwungen zu sein, ihn mit Schluß und Schande schließen zu müssen. Eine gesunde Kalkulation beruhe auf der Stabilität der Verhältnisse und diese hat zur Vor-aussetzung, daß die getroffenen Abmachungen seitens der Arbeiter und Angestellten auch eingehalten würden. Von den Vertretern der Arbeiter und Angestellten wurde angeführt, daß bei der Firma im Gegensatz zu anderen Firmen, bedeutend niedrigere Löhne und Gehälter üblich seien, und daß die Firma die getroffenen Abmachungen hinsichtlich der Lohnhöhe nicht erfüllt habe. Des-wegen müßten die Arbeiter erneut zur Lohnfrage Stellung nehmen. Von Vertretern des Verbandes der Metall-Industriellen wurde darauf hingewiesen, daß in der allerersten Zeit Verhand-lungen mit dem Verbands der Metall-Industriellen einverleibt und mit den Organisationen der Metallarbeiter und auch den Angestellten-Verbänden andererseits zwecks Abschluß von Verträgen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse regeln sollen, stattfinden werden. Die Regierungsdirektor machten demzufolge den Vorschlag, angesichts dieser bevorstehenden Verhandlungen von irgendwelchen weiteren Maßnahmen und sonstiger Besch-lüssung solange beiderseits Abstand zu nehmen, bis die erwünschten Verhandlungen stattgefunden hätten. Sie versicherten dabei der Hoffnung Ausdruck, daß diese Verhandlungen zu einem für beide Teile günstigen Abschluß gebracht würden, und daß damit die Fortführung des Betriebes dadurch gewährleistet sei. Von Hrn. Geh. Kommerzienrat Reinerder wurde daraufhin erklärt, daß selbstverständlich an eine Schließung des Betriebes dann nicht gedacht werden soll, wenn der Firma die Fortführung des Betriebes gewährleistet erscheine.

**Die schwierige Lage des Krupp'schen Werkes.**

Essen, 5. Mai. Die Firma Krupp schildert in einem er-zwinglich gehaltenen Appell an die Werkssamhaber die schwe-rige Lage des Werks. In dem Appell heißt es: Mit dem plötz-lichen Einsetzen der Erzeugung von Kriegsmaterial ergab sich die Notwendigkeit, für unsere zahlreichen Werkssamhaberigen Arbeit auf anderen Gebieten zu lösen. Unseren Beschäftigten, im In-lande Aufträge in ungewöhnlichem Umfang vereinnehmten, konnte in den letzten Wochen des Krieges nicht mehr als 20 Monaten voller Erfolg nicht beschreiben sein, weil auch heute noch in Deutsch-land jegliche Unternehmungslust gelähmt ist. Wir mußten daher unser bedauerndes Regament darauf richten, uns Aufträge aus dem neutralen Ausland zu verschaffen. Zu diesem Zweck haben wir die neutralen Länder mehrfach bereisen lassen, und es ist uns auch bis vor einiger Zeit gelungen, eine Reihe von Aufträgen zu erhalten. Neuerdings haben wir aber feststellen müssen, daß die neutralen Länder mit der Erteilung von Aufträgen nach Deutsch-land sehr zurückhaltend geworden sind, weil die Befürchtung behauptet, nicht die geringste Sicherheit mehr zu haben, daß sie die be-dürftigen Materialien auch rechtzeitig erhalten. Infolge der an-dauernden Unsicherheit auf den Kohlenmärkten sowie auf den Eisen- und Stahlwerken befürchten die Neutralen, daß die deutschen Werks auf der künftigen Erledigung der ihnen erteilten Aufträge ver-hindert sein werden, und ziehen vor, wie wir es bei ver-diebnen Objekten, um die wir uns beworben haben, feststellen konnten, ihre Bestellungen nach England und Amerika zu geben, obwohl sie an sich die Ware lieber aus Deutschland beziehen möchten. Leider haben wir infolge dieser Verhältnisse noch zusätzlich eine Reihe von Aufträgen verloren, auf deren Ab-führung wir im Interesse der Beschäftigung unserer Arbeiter den größten Wert gelegt hätten. Abgesehen hiervon entsetzt uns mit dem Verlust solcher Aufträge nicht nur ein wichtiges Mittel zur Stärkung unserer Bilanz, sondern wir vermissen auch die Gelegenheit, uns Gutshaben im Auslande zu schaffen, deren Deutschland zur Bezahlung der aus dem Auslande her-beikomenden Lebensmittel dringend bedarf. Wöge jeder Werkssamhaberliche aus obigen Tatsachen erkennen, wie wichtig es ist, daß sich kein Mann Ruhe, Ordnung und Arbeitsfreudigkeit in Deutsch-land wieder einführen, und daß das neutrale Ausland nur dann den deutschen Werks seine Aufträge erteilen wird, wenn es darauf vertrauen kann, daß keine Bestellungen mit der Gewißheit und Pünktlichkeit ausgeführt werden, die vor dem Kriege in hohem Maße zu den großen Erfolgen der deutschen Industrie auf dem Auslandsmarkte beigetragen haben.

⊙ **Geshe & Co., Aktiengesellschaft, Dresden.** Die Aktionär-versammlung beschloß die Festsetzung des Gewinnanteils auf 15 % bei 193 397 M. Vortrag auf neue Rechnung. Die reich-liche Beschäftigung während der ersten Monate des neuen Geschäftsjahres wurde durch die außerordentlichen Betriebs-schwierigkeiten und die fortwährenden auswärtigen Streiks beeinträchtigt. Mit dem Friedensschluß erhofft die Verwaltung eine Erhöhung des Beschäftigungsstandes und die Wieder-aufnahme ihrer wichtigsten ausländischen Verbindungen.

⊙ **Baubank für die Residenzstadt Dresden.** Die Aktionär-versammlung stimmte bei der Festlegung des Gewinnanteils auf 10 % zu, ferner auch der Einführung von 7000 M. fester Vergütung an den Aufsichtsrat unter Abänderung des § 21 der Statuten.

(V. S. Z.) **Wurzener Teppichfabrik Aktiengesellschaft, Wurgzen.** Die Verwaltung hat beschlossen, der auf den 22. Mai 1919 einberufenen Hauptversammlung die Verteilung eines Gewinnanteils von 8 % (gegen 12 % im Vorjahre) und zwecks Streckung der Betriebsmittel die Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 M. vorzunehmen. Der Hauptversammlung soll außerdem ein neuer Geschäftsvertrags zur Beschäftigung unterbreitet werden.